



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

107 (4.3.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144052)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 3.49 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Aufwändige Inserate . . 30 „
Die Kleinteile-Zeile . . . 1 Wort

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 107.

Samstag, 4. März 1911.

Abendsblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 24 Seiten.

An die Partei der Nichtwähler

wenden wir uns heute und verbinden damit die Bitte an die Parteifreunde in Mannheim und im ganzen ersten badischen Reichstagswahlkreis sich ihr schon jetzt und gerade in Hinblick auf

die Stresemann-Versammlung am 11. März recht kräftig zuzuwenden. Diese vom Fürsten Bülow entdeckte Partei ist auch in unserem Reichstagswahlkreis noch immer groß genug, gefährlich groß. 1907 haben von 57 430 Wahlberechtigten 51 082 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, gefehlt haben an der Urne

6348 Wahlberechtigte

und sagen wir, Wahlverpflichtete, denn Wahlrecht ist Wahlpflicht. Da erfahrungsgemäß Zentrum und Sozialdemokratie dank einer lückenlosen Organisation alle Wähler umspannen und an die Wahlurne bringen, die nur irgend für sie in Frage kommen, so sind es Anhänger der liberalen Parteien, die die Partei der Nichtwähler rekrutieren. Diese an die Wahlurne zu bringen wird gerade in diesem Jahre besonders bedeutungsvoll sein. Aber wir werden sie nicht zur Wahlpflicht bringen, wenn wir sie nicht zuvörderst in die liberalen Organisationen bringen. Und in die liberalen Organisationen werden wir sie nicht bringen, wenn wir nicht zuvörderst ihr politisches Interesse stärker beleben, ihr politisches, ihr liberales Bewusstsein wecken. Diesem letzteren Zwecke aber kann und soll dienen

die große nationalliberale Versammlung im Nibelungenjaale.

Für den Besuch dieser Versammlung täglich, emsig, rastlos, bei jeder Gelegenheit unter politischen und ganz vorzüglich auch unter unpolitischen Freunden zu werden bitten wir dringend unsere Gesinnungsverwandten, damit sich weitbin das politische Interesse wieder belebe, das politische Bewusstsein sich schärfe, weitbin die Lust sich belebe, der nationalliberalen Parteiorganisation beizutreten, weitbin in dieser Abfolge die Erkenntnis wachse, daß Wahlrecht Wahlpflicht.

Wenn alle organisierten Anhänger der nationalliberalen Partei unseres Reichstagswahlkreises durch Werbung unter Freunden und Bekannten, politischorganisierten und nichtorganisierten, politisch interessierten und politisch gleichgültigen, für einen starken Besuch der Stresemann-Versammlung im Nibelungenjaal sorgen, dann wird das unmittelbar günstig einwirken auf die Stärkung und Füllung der Partei-

organisationen, auf die Aufrüttelung der Partei der Nichtwähler, die auch in unserem Wahlkreis ein noch gefährlicherer Feind des Liberalismus ist als die Sozialdemokratie.

Wer mit Cassermann und Raumann erkannt hat, daß der Liberalismus zu organisationslos, daß wir die Tausende unorganisierten liberaler Wähler endlich angeschlossen müssen an unsere Parteiorganisationen, damit diese die materiellen und persönlichen Kräfte gewinnen zu werden, zu kämpfen, zu erobern, wer in der Vernichtung und Aufsaugung der Partei der Nichtwähler eine, die Vorbedingung erfolgreichen Kampfes gegen rechts und links erkannt hat, der sorge durch energische Aufmunterung von Freunden und Bekannten auch dafür, daß am kommenden Samstag der Nibelungenjaal bis auf den letzten Platz gefüllt sei und diese Versammlung damit neues Leben, neues Blut unserem Parteiführer zuführe.

Organisation aller Gesinnungsgenossen

als unerlässliche Vorbedingung des Kampfes des deutschen Liberalismus um Recht und Macht, muß auch unser Ziel sein, wie es die fortschrittliche Volkspartei in ihrem Wahlausruf unlängst als ihr Ziel aufgestellt hat.

Das Ministerium Monis.

R.K. Paris, 3. März.

Das Kabinett Monis ist rascher als man annehmen fertiggestellt worden; kaum konstituiert, hat es bereits gestern nachmittag zweimal Ministerrat gehalten; zuerst im Hotel Continental, wo Senator Monis bis jetzt wohnte, sodann im Elisee. Am Montag wird es sich der Kammer präsentieren und man ist allseitig auf die Ministerrede gespannt. Das Programm des neuen Kabinetts ist zwar schon heute offenes Geheimnis; es unterscheidet sich nicht wesentlich von jenem Briand's.

So wie das neue Ministerium dastehet mit seiner entschiedenen radikal-sozialistischen Couleur und dem ausgeprägt antiklerikalen Typus, reißt es natürlich alle reaktionären Blätter zu mehr oder minder großen Wutausbrüchen hin; soviel Gift und Galle ist schon lange nicht verpörrt worden.

Auch die republikanischen Progressisten sind verschiedene Gegner des neuen Kabinetts; sie nennen es „ein verhärtetes Ministerium Combes“, eine Provokation für das ganze Land. Sie halten das Ministerium überhaupt nicht für lebensfähig. Die gemäßigten Republikaner, die demokratische Linke, vermischen im neuen Kabinett einen Vertreter ihrer Fraktion, am liebsten hätten sie Poincaré dort gesehen. Sehr zufrieden hingegen sind die Radikalen Sozialisten, noch mehr als die Radikalen selbst, obgleich sie sieben Stimmen im Ministerrat besitzen. Am vergnügtesten von allen sind jedoch die unifizierten Sozialisten — und das erregt bei gar manchen Bedenken. Aber auch sie wollen erst die Eisenbahnerfrage in allen ihren Zeilen (Wiedereinstellung der entlassenen Angestellten, rückwirkende Kraft der Pensionsgesetze etc.) zu ihren Gunsten

behandelt sehen, ehe sie dem Kabinett Monis ihre ungeteilte Liebe erklären.

Auch die Radikalen oder doch ein gewisser Teil derselben will zuerst die Ministererklärung abwarten und hören, was sie über die Sabotage, über die Verteidigung des öffentlichen Dienstes, über die Sabotage, über die Politik des sozialen Fortschritts und das republikanische System, dem die Partei der Radikalen huldigt, zu sagen hat.

Daß das Ministerium Monis gleich bei seinem Antritt auf große Schwierigkeiten stoßen wird, ist angesichts der Bedeutung der Probleme, wie: die äußere Lage, die Anwendung der Arbeiter-Versicherung, die Eisenbahnerfrage und last not least, die Verteuerung der Lebensmittel, nur sehr begreiflich. Ich lasse die Presse der verschiedenen Parteirichtungen nun selbst zu Worte kommen:

Der „Saulois“ sagt: „Herr Jaurès ist zufrieden. Um ein wenig würde er wie Thiers angesichts eines liberalen Ministeriums unter dem Kaiserreich, aufrufen: Es ist mein Ministerium, das auf diesen Pöbeln sitzt.“

Der „Kappel“ ruft vergnügt aus: „So überschüttet denn die reaktionäre und clerikale Presse das Kabinett Monis mit ihren Anathemen. Es freut uns zu sehen, daß die reaktionären Wutausbrüche dem Umstand zuschreiben sind, daß die Demokratie einen Punkt gewonnen und einen Schritt vorwärts getan hat.“

„Echo de Paris“: „Das Ministerium war kaum konstituiert, es hatte sich noch nicht einmal dem Präsidenten der Republik vorgestellt, und bereits sich schon zu Herrn Emile Combes zur Ordre sich zu melden, was eine sonderbare Unterlassung der Convenance gegenüber Herrn Fallières ist — übrigens wurde ihm wie er es verdient. Das ist eine bezeichnende Manifestation. Das Kabinett Monis-Verteuer wird demnach unter dem offiziellen Protektorat des Väterchens (Combes) und mit der Beihilfe des Herrn Jaurès debütieren. Das ist ein ganzes politisches Programm.“

*

Keine Delcassé-Legenden:

* Paris, 3. März.

Unter der bezeichnenden Überschrift „Unsere Geschichte von gestern“ wendet sich Calmette, der Oberleiter des „Figaro“, gegen die Legende, Delcassé sei im Juni 1905 einem deutschen Einsprüche zum Opfer gefallen und habe auf Wunsch des deutschen Kaisers zurücktreten müssen. Nur Delcassé selbst habe ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Legende. In dem denkwürdigen Ministerrat am 6. Juni habe Delcassé offen zugestanden, die Kriegsmöglichkeit ins Auge gefaßt zu haben, worauf sein damaliger und heutiger Kollege, Kriegsminister Vertault, heftig erwidert habe, Frankreich sei in keiner Weise für einen Krieg mit Deutschland gerüstet. Alle Minister hätten sich dem angeschlossen, worauf Delcassé unter dem moralischen Druck seiner Kollegen und Doubeis zurücktreten mußte. Der Artikel schließt dann: Wer hätte geglaubt, daß Fallières Herrn Delcassé so wenige Jahre nach seinem Zusammenbruch an der Seite jenes selben Vertault und Combijs'scher Mitminister eine präbponderierende Stelle in einem Defrus-

Feuilleton.

Die nervöse Frau.

Von Dr. med. Georg Seiden.

Ninon de Venclos, die ausgezeichnete Kennerin ihrer Geschlechtsgenossinnen, schildert in ihren Briefen zwei Typen von launenhaften Frauen, die sie beide „nervös“ nennt. Von der ersten sagt sie: „Ihre Launenhaftigkeit ist oft und eng mit der Schönheit verbunden; sie erhöht ihre Reize und bringt sie mehr zur Geltung und dient der Liebe als Stachel und Würze. Diese Launenhaftigkeit bedeutet für die Liebe eine Art konjunktives Salz, gibt ihr eine entzückende Abwechslung und füllt ein empfindsames Herz weit angenehmer, als jene Regelmäßigkeit des Benehmens und jenes langweilige Einerlei, das man einen guten Charakter nennt. Die Ungerechtigkeit und Erregtheit dieser launenhaften Frauen geben dem Geliebten nur einen unfreiwilligen und daher um so überzeugenderen Beweis von der Liebe.“

Demgegenüber steht das „unverträgliche Weiß, das hämisch und herrschsüchtig ist, das beständig unleidlichen Jant macht. Eine solche Frau, die nur aus Launen und Nervosität zusammengesetzt ist, muß schließlich durch ihre allzu große und häufige Ungleichheit die Liebe zu einem ewigen Zwist, zu einem unaufhörlichen Sturm machen.“

In Wahrheit ist aber von den beiden geschilderten Frauen nur die zweite wirklich „nervös“. Was der Ninon an der ersten als nervös erscheint, ist nur ein Sichelgefallen einer schönen, durch ihre Liebhaber vermehrten Modedame. Dagegen besitzt die zweite alle Anzeichen einer in ihrem Nervensystem schwer geschädigten Frau. Denn „Nervosität“ ist eine echte Krankheit, und die

absprechenden Warnungen der Ninon vor diesen Frauen sind ungerührt. Denn auch eine nervöse Frau kann sehr wohl von jener Launenhaftigkeit sein, von der Ninon schwärmt, freilich nur in den Stunden, in denen sie von ihren nervösen Impressionen frei ist. Und gerade so, wie es unangebracht wäre, einem Diabetiker einen Vorwurf zu machen, wenn er sich über seine Halschmerzen beklagt, ebensovienig darf man eine nervöse oder hysterische Frau es entgelten lassen, wenn sie unleidlich ist, so lange sie krank ist.

Es ist wahrlich kein angenehmes Geschenk, das die „Nervöse“ von ihren Eltern als Erbschaft erhalten hat. Denn die erbliche Belastung spielt bei sehr vielen Nervösen eine wichtige Rolle. Bei anderen dagegen sind die schwachen Nerven eine Folge von Störungen, die die Kultur als Eigentümlichkeiten der Frau gezeitigt hat. Meist handelt es sich um Frauen, denen man schon bei oberflächlicher Betrachtung die Bleichheit ihres Blutes ansieht. Sei es, daß Sorgen oder Kummer ihren Gesundheitszustand ungünstig beeinflusst haben, oder daß sie unbedeutend an Leib und Seele, heftig und überbürdet mit körperlicher Arbeit, aus deren Ertrag sie gerade ihr bishigen Leben fristen können, durchs Dasein wandern müssen.

Aber ebenso oft sind Krankheiten, die sie betroffen haben, und die gerade mit den spezifisch weiblichen Organen zusammenhängen, die Ursache der Nervosität. Da sind in erster Reihe die zahllosen Unterleibsleiden, die sie sich durch die ehelichen Verührungen zugezogen haben, oder die ihnen geblieben sind, wenn sie ihren Kindern das Leben geschenkt haben. Mit körperlichen Defekten, die niemand sieht, mit häufigen Schmerzen, die keiner ihnen glaubt, muß sich daher die „Nervöse“ oft aufrecht halten, — nicht selten sich selbst zur Last —, mit einer Energie, die dem Mann in ähnlicher Lage sicher abgehen würde.

Jedenfalls, irgend eine einflussreiche Ursache ist also stets vorhanden, auf die die Nervosität zurückzuführen ist. Darum ist es nicht richtig, wenn man solche Frau wegen ihrer krankhaften

Neizbarkeit, wegen ihrer Wut und ihres Hornes, die schon bei geringfügiger Veranlassung auftreten, schill, wenn man ihr vorwirft, ihre Traurigkeit und Depression entstanden nur dadurch, daß sie sich zu wenig zusammennimmt, wenn man über ihre Empfindsamkeit und ihre hypochondrischen Vorstellungen spottet. Alle diese Zustände sind nicht simuliert; wenn sie auch drückender empfunnen und schwerer ausgefaßt werden, als sie es tatsächlich vielleicht verdienen, so entwickeln sie sich doch aus richtigen Beschwerden. Freilich fallen viele der weiteren Erscheinungen, die die nervöse Frau kennzeichnen, in das Gebiet der Ubertreibungen. Aber die Täuschungen, denen ihre Sinne angesetzt sind, die Störungen in ihren Vorstellungen, die sich ihnen aufzwingen und oft alle anderen Bilder aus ihrer Erinnerung verdrängen, die Zwangsvorstellungen, die häufig von Angst begleitet sind, wie die Furcht über einen freien Platz zu geben, oder die Verlorenheit vor Berührung mit Gegenständen, die sie für giftig oder schmutzig halten; alles dies sind Verirrungen ihrer Phantasie, die in falschen Bahnen arbeitet.

Darum verdienen solche Frauen nicht eine tadelnde und abschließende Behandlung, nicht eine verständnislose Verachtung, sondern viel eher ein tiefes Mitleid. Gerade sie sind häufig die „verlaunten Frauen“. Es schlummert in ihnen oft ein reicher Vorrat an Güte, Aufopferungsfähigkeit und Liebe — Vorzüge, die nur durch die Unschaffenheit ihrer Nerven eingekapfelt sind, wie der Kern in seiner Schale.

Schon deshalb ist ein ruhiges Eingehen und Entgegenkommen notwendig, weil nur durch richtige psychische Behandlung die Nervosität gebessert oder geheilt werden kann.

Vor allem muß der Arzt das „Recht auf Nervosität“ anerkennen, will er bei der Behandlung solcher Frauen Erfolge haben. Selbstverständlich muß eine körperliche Störung, die etwa die Veranlassung zur Nervosität abgegeben hat, zu allererst beseitigt werden. Im übrigen kommt es aber nicht so sehr darauf an, ob

tions-Ministerium einnehmen lassen würde, dessen vorgesehener Chef er bereits ist. Welche Verantwortung trägt der Präsident der Republik vor der Geschichte, wenn neue Schwierigkeiten auftauchen und Delcassé sich aufs neue mit Marokko, der einzig offenen Wunde an Frankreichs Körper, zu befassen hat?

So sieht man in gewissen Kreisen Frankreichs mit einiger Besorgnis der kommenden Entwicklung entgegen.

Kaiser Wilhelm und Delcassé's Sturz.

* Hamburg, 3. März. Ueber Kaiser Wilhelm und den Sturz Delcassé's berichtet der „Hamburgische Korrespondent“: Am 17. Juni 1905 befand sich in Berlin General de Sactoy als Führer der Deputation, die zur Hochzeit des Kronprinzen vom Präsidenten Fallières nach Berlin entsandt worden war, in Döberitz bei einer Parade, als ihm Kaiser Wilhelm das Telegramm zeigte, in welchem der Rücktritt Delcassé's gemeldet wurde. General Sactoy soll darauf dem Kaiser geantwortet haben: „Ich beglückwünsche Ew. Majestät, ich beglückwünsche Frankreich und beglückwünsche ganz Europa“.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 4. März 1911.

Das Zentrum „im Toppf der Sozialdemokratie“.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Dem Zentrum schenkt man 1907, wie auch schon in früheren Jahren, mit der Sozialdemokratie geschlossenes Wahlbündnis, das wir ihm erst kürzlich wieder an der Hand unwiderleglicher Zahlen ins Gedächtnis zurückrufen mußten, doch immer noch reichlich unangenehm zu sein. Das ist begreiflich, denn der Bund mit den Blauen trägt einen solchen Makel, obgleich der letzteren Spatierstock in dieser Beziehung auch nicht frei von Staub ist. Aber man will nun einmal den Kampf hauptsächlich gegen die Nationalliberalen damit führen, daß man diese des Vorkrieges mit den Woten beschuldigt, und da wäre es doch zu schön, wenn es gelingen könnte, den eigenen Schild von Schmutz zu reinigen. Zu diesem Zweck macht jetzt die Zentrums-Partei allerlei Reden, Kundstöße aus, durch die der Feind endlich weich gefriert werden soll, zu glauben, was der edle Zentrumsredakteur als Endresultat seiner Rechnung verkündet. Aber diese Rechnung hat ein ganz bedenkliches Loch. Die „Allg. Volkstz.“ verdonnert sich dahinter, daß in den von uns aufgezählten 17 Kreisen von einem offiziellen „Bündnis“ zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gar nicht die Rede sein könne, sie muß aber gleichzeitig selbst zugeben, daß in den angeführten Wahlkreisen die Sozialdemokratie bzw. das Zentrum siegte und in der Stichwahl eine dieser Parteien ausschlaggebend war, oder wenigstens zu den ausschlaggebenden Parteien gehörte.“ liegt schon hierin das Eingeständnis der Schuld, so wollen wir das rheinische Zentrumsorgan doch noch einmal an die Nominierungen des Herrn Müller-Falda im Wiesbadener Kreis erinnern und weiter an die eben erst veröffentlichte Stichwahlparole von Hagen-Sawelm, in der offen zur Wahl des Sozialdemokraten als des „kleineren Uebels“ aufgerufen wurde. Angesichts solcher Lathoden gehört schon — Mut dazu, auch nur den Versuch zu machen, das Schwarz-rote Bündnis von sich abzuweisen. Wenn dann weiter das Zentrumsblatt meint, daß man mit demselben Rechte von einem Bündnisse der Liberalen mit der Sozialdemokratie reden könnte, weil die Liberalen durch die Hilfe der Sozialdemokratie ebenfalls 10 Wahlkreise gewonnen hätten, so hinkt dieser Vergleich dollständig. Denn der springende Punkt liegt in der Gegenleistung. Wo haben aber speziell die Nationalliberalen den Sozialdemokraten zum Sieg verholfen? Die „Volkstz.“ führt als Beispiel die Wahlkreise Homburg-Söcht und Mainz-Opfenheim an. Das ist aber völlig unrichtig. In Homburg-Söcht erhielten in der Hauptwahl 1907 der Sozialdemokrat 16 978, der Zentrumsmann 10 898, der Nationalliberale 9 613 und der Freisinnige 3348 Stimmen, in der Stichwahl siegte der Sozialdemokrat auf 18 230 und der Zentrumsmann auf 15 143 Stimmen. Die Zahlen sprechen für sich. Und in Mainz-Opfenheim erhielt der Sozialdemokrat einen Zuwachs von etwa 1000, der Zentrumsmann einen solchen von etwa 5500 Stimmen, die rein äußerlich betrachtet, von den 8600 Stim-

men die Nervosität mit Wütern oder Arznen oder durch einen Klimawechsel bekämpft. Viel wichtiger ist es, daß der Arzt es versteht, persönlich und psychisch günstig auf die Kranken einzuwirken. Dazu gehört, daß er ihre Klagen ruhig mit zuließt und sich ihre Leidensgeschichte mit Geduld erzählen läßt. Eine nervöse Frau bedarf der Leitung durch eine energische und zielbewußte Hand. Aber nichts wird man erreichen durch schroffes Ansprechen und durch Grobheiten.

Eine nervöse Frau ist wie ein empfindsames Instrument, dessen Stimmung nur durch vorsichtiges Spannen der Saiten in der richtigen Höhe gehalten werden kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Akademische Gesellschaft für Dramatik Heidelberg.

Eine Komödie von Ariost.

(Chorenaufführung für Henry Thode.)

Im Tasso krängt Leonore die Herme Ariostens mit Blumen des Frühlings. Und Goethes Wort feiert dazu Ariost als den Sänger, dessen Sätze sie verblühen, der Schalkheit und Weisheit, Märchenhaft und Abenteuerlust, der Ironie und strahlende Heiterkeit in sich trägt, der keine Dichtung in den Goldglanz einer edlen Sprache taucht und Lieber sang, die, Blütenbäumen gleich, das weite Fauberspiel der Amoretten wunderbar umgaukeln. Goethe, der wesenverwandte Dichter, gedachte damit des Helvendichters und der Fauberswelt seines rasenden Rolands zuerst. Denn als der Dichter dieses Helvendichters lebt er durch die Jahrhunderte. Daß er, der hier aus unerhöflicher Phantasie blühende Herrlichkeit schuf, daneben richtige Komödien schrieb, ward vergessen wie seine Lyrik und die herrlichen Briefe. So war es eine literarische Curiosität, nicht eine Chorenaufführung allein, die mit der

men des ausgefallenen nationalliberalen Bewerber herührten. Sieht man aber in Betracht, daß die Sozialdemokratie wie immer, auch hier noch entsprechende Reserven besaß, und daß unter den nationalliberalen Stimmen auch etwa 700 antisemitische waren, so wird auch dieser Wahlkreis aus der an sich schon ziemlich brüchigen Beweisführung des Zentrumsbündnisses ausfallen müssen. Aber niemals wird es leichterem gelingen, von nationalliberaler Seite solche Wahlparolen zu erörtern, die in den Sozialdemokraten das „kleinere Uebel“ sehen. Die Mahnung an uns zu größerer „Ehrlichkeit“ ist also völlig deplaziert, und wir würden der Kälterin empfehlen, sich wenigstens auf den Standpunkt ihres Freundes Dr. Hahn zu stellen, der die Schwarz-rote Koalition damit abtat, daß er sagte, diese gehöre der Vergangenheit an, in Zukunft werde es etwas nicht wieder vorkommen. Nun, Dr. Hahn muß es ja wissen.

Eine erfreuliche Richtigstellung.

Der preussische Kultusminister hat in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses doch gesagt, daß „die katholischen Fakultäten der Universitäten durch den Modernisierungsbesitz in ihrer Stellung gesunken seien.“ Diese in wissenschaftlichen Kreisen allgemein geteilte Ueberzeugung fehlte in der Erklärung des Ministers nach der zweiten, „authentischen“ Fassung des Volkstischen Telegrammbüros, und die „Nordd. Allg. Zig.“ stellt fest, daß er ohne Veranlassung einer amtlichen Stelle weggelassen worden ist, während er sich im Stenogramm der Ministerrede findet. Das ist eine um so erfreulichere Richtigstellung, als damit jeder Zweifel behoben wird, daß der Minister in diesem Punkt die Dinge anders sieht, als sie in Wirklichkeit liegen. Auch die Zentrums-Partei scheint langsam zu der Einsicht zu kommen, daß der Staat denn doch nicht gewillt ist, vor der ultramontanen Annahme der Waffen zu sünden. Der Stimmungswandel ist unerkennbar; besonders in den kleinen Kaplansblättern. Im „Sächs. Tageblatt“, einem neu geschaffenen Abteiler der „Germania“ zur Ultramontanisierung der Provinz Sachsen, war noch am 1. März die unglaubliche Falschmeldung zu lesen, daß ein Mitglied der Konterbanden die Angelegenheit als erledigt erklärt und mitgeteilt habe, daß seine Partei weder in der Kommission noch im Plenum weiter darauf eingehen werde. Schon am 2. März aber ist die Stimmung umgeschlagen: „Wir müßten klugen“, heißt es nun, „wenn wir untererleits mit der Antwort des Ministers zufrieden sein sollten.“ Und dann wird das Ultimatum gestellt:

„Die katholischen Theologieprofessoren sind, was man schließlich jedem Kinde beibringt machen kann, dazu da, um in ihrem Bekenntnis die Reinheit der katholischen Kirche hochzuhalten. Tun sie das nicht, so sind sie überhaupt nicht mehr katholisch, können also auch kein katholisches Lehramt mehr bekleiden. Und wenn der Papst von seinen Geistlichen verlangt, daß sie diese Pflicht endlich erfüllen, so geht das seinen Menschen etwas an. Am allerwenigsten diejenigen, die einer anderen Konfession angehören, auch nicht die Regierung.“

Mit anderen Worten, der Staat hat in Fragen, die die katholischen Fakultäten betreffen, überhaupt nicht mitzusprechen; die vom Staat besoldeten Professoren bekleiden ein rein katholisches Lehramt. Doch damit alle Fakultätsstatuten über den Haufen geworfen sind, weiß das Blatt natürlich recht gut, aber was gelten Recht und Verträge, wenn das Zentrum seine Macht beweisen und Rom seinen Willen durchsetzen will. So dreist freilich sind die kleinen immer bloß, wenn sie wissen, daß die Kurie keinen Frieden, sondern den Kampf will. Und darum ist es auch eine holde Selbsttäuschung, zu glauben, mit Verhandlungen und Gutzureden sei ein einmütiger Konsens herbeizuführen, in den hineinzugetrieben sich die zweideutige und gewalttätige Politik Merri des Bals aus heilloser Angst vor dem Modernismus alle Mühe gibt.

Beamtenfragen beim Postetat.

* Berlin, 3. März.

In der Budgetkommission des Reichstages war gestern der nationalliberal-freisinnige Antrag auf Gewährung von Alterszulagen bis zu 300 M. an die nach dem 1. Januar 1900 in den Dienst getretenen Oberpostassistenten gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und der Wirtschaftlichen Vereinigung im Stundenlanger Bemühungen der Antragsteller abgelehnt, die konservative Vermittlungskommission auf Schaffung einer Zulage von 300 Mark drei Jahre nach Erreichung des Höchstalters für dieselben Beamten schließlich an-

Ermedung der „Ausgetauschten“ die akademische Gesellschaft für Dramatik bot.

Die Wahl der Renaissance-Komödie erklärte Henry Thode's Pöbe zu dieser Zeit, aus der er jüngst erst wieder ein lebendiges Bild gab. Sie erklärt sich zum kleineren Teil auch aus dem wiedererwachten Interesse unserer Tage für die Renaissance überhaupt, das selbst auf ihre Lustspielichtung sich erstreckt!

Aretinos Naturalismus auf der Bühne der Neuzeit wieder lebendig zu machen, ist seit langem ein Traum der italienischen Literaten. Von da aus war es zu Ariost nur ein Schritt.

Eine wie Aretinos Komödien deutet man sich aus ihrer Zeit als Spiegel ihres Geistes, ihrer wilden jugellosen Genialität und der unbeschränkten Willkür. Man denkt an wie dabin-stürmende Lebensstöße, an Werke überschüssiger Phantasie und heißen Sinnenrausches. Man erwartet bei Aretino die ungezügeltste Freiheit seiner Individualität und die freilebendste Anseligkeit seiner Genussfreundlichkeit, man erhofft bei Ariost damit vereint die meisterliche Komposition von Raum und Seele, wie der rasende Roland sie kund tat.

Ariost's Komödie der Ausgetauschten enttäuscht in diesem. Auf des Dichters „ausgesäuschter Laute“ erklingen keine eigenen Töne und, die erklingen, haben nicht die bei Ariost gewohnte Ordnung und Harmonie. Die Zeit der absoluten Freiheit des Einzelnen, der unbedingte Subjektivismus in Fühlen und Dichten, der scharfen Beobachtung der Wirklichkeit und der frischen, persönlich bestimmten Darstellung, hat in ihnen keinen Widerhall. Derselbe Dichter, der sonst ins blühende Bewand der Fabel fällt, was sein Herz bewegt, hat in der Komödie genug, der Anhänger der Terenz, sein Deuter und Umformer und ein Glied jener Kette zu sein, die seit dem Wiedererwachen der Antike in der Aufklärung der Krojan, der Marive und Charaktertypen des Plautus, des Terenz und Seneca Aufgabe und Ziel der Schaubühne sah. Auch Ariost übernimmt von Terenz nicht allein den Stoff; einen

genommen worden. Heute geht der Kampf nicht minder heftig für die Unterbeamten weiter.

Ein Zentrumsredner hat Bedenken gegen die Kolonialbienfizienz der Postbeamten. In welchem Alter werde die Unterbeamten jetzt angestellt? Die Anstellung der Militärinvaliden von der andern macht vielfach böses Blut. Der Staatssekretär gibt Auskunft über die Gehälter in den Kolonien. Das Durchschnittsalter der Anstellung als Landbriefträger beträgt für 1911 7-8 Jahre, für Schaffner 12-13 Jahre. Die Kolonialzulagen werden bewilligt.

Der Referent für Petitionen bringt noch einmal die Urlaubzeit zur Sprache, ebenso die wöchentliche Dienststundenzahl. Ob 800 Stellen angesichts der Steigerung des Verkehrs genügend, sei ihm fraglich. Der Staatssekretär findet es natürlich, daß gelegentlich 92 oder 93 Stunden herauskommen, wenn für eine neue Kraft noch nicht genügend Mehrarbeit da ist. Urlaub werde mehr als bei andern Verwaltungen gewährt, die Berechnung nach dem Alter sei natürlich. Ein Mitglied der Reichspartei regt eine gleichmäßige Arbeits-Ordnung in allen Ressorts an. Ein Sozialdemokrat verbreitet sich über die Personalreform und die Dienstzeit der Beamten und legt eine Resolution vor, die eine Revision der Beamtenbesoldung fordert. Der Staatssekretär lehnt im Namen der verbündeten Regierungen die Resolution als unvereinbar mit der finanziellen Lage ab. Der Staatssekretär des Reichspostamts erklärt, daß die Erhöhung des Endgehaltes der gehobenen Beamten auf 2100 Mark alle Gesichtspunkte in Betracht gezogen habe. Der nationalliberale Vorsitzender meint auch, daß ein Teil der Unterbeamten nicht so weit, wie er selbst gewünscht hätte, gekommen sei; aber hauptsächlich sei die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses schuld dran. So viel er misse, würden ja neue Grundstücke für die Einteilung in die Ortsklassen im Bundesrat beraten. Der Resolution der Sozialdemokraten könne er nicht zustimmen, da nur teilweise ungenügende Besoldungen anerkannt werden könnten; für eine beschränktere Resolution könne man vielleicht sein.

Der Staatssekretär widerpricht der Darstellung aus der Kommission; die Unterbeamten hätten auf 1200 bis 1600 Mark pensioniert, bei der Besoldungsvorlage sei die Regierung sogar auf 1700 Mark gegangen, die Landbriefträger hätten bis 1300 Mark gewünscht, auf 1400 Mark wären sie gekommen. Daneben seien die Wohnungsgelder um 50 Prozent, bald hinterher um 33 1/2 Prozent wiederum erhöht.

Die Zentrums-Partei bringt gleichzeitig mit der nationalliberalen Fraktion eine Resolution ein, nach der der Bundesrat von seiner Befugnis, einzelne Orte in höhere Ortsklassen zu versetzen zum Ausgleich von Härten Gebrauch machen soll. Auf Anfrage erklärt der Staatssekretär, daß die Petitionen auf Ortsklassenveränderung gegenwärtig geprüft würden.

Die Resolution der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei wurden gegen 6 resp. 7 Stimmen abgelehnt, die auf Revision der Ortsklassen einstimmig angenommen. Die Petitionen sind damit erledigt, die 800 Stellen für Unterbeamte und 500 Stellen für Landbriefträger werden genehmigt.

Eine weitere Petition der Telegraphenarbeiter auf Anrechnung gewisser Dienstjahre wird als Material überwiesen, ebenso weitere hinsichtlich der Dienststundenzahl, Wohnungsgeldzuschuss ufm. Ueber die Anrechnung von Arbeiterdienstzeit auf das Beamtenpensum finden nach Mitteilung Verhandlungen zwischen den Ressorts statt.

Eine lange Erörterung entspinnt sich bei Titel 22, aus dem die Hilfsarbeiter für mittleren Beamtendienst besoldet werden. Man wünscht dringend Verringerung der Annahme von Anwärtern für den mittleren Postdienst. Ein Zentrumsredner wünscht Entlassung der allerjüngsten noch unbesoldeten Hilfskräfte. Die Kommission setzt die Beratung bis nach Ueberreichung neuen Materials aus. Am Dienstag Fortsetzung.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 4. März 1911.

Aus der Stadtratsitzung

vom 3. März 1911.

(Schluß.)

An Stelle des aus dem Schöpfungsrat ausscheidenden Güterbesitzers Jakob Gräßl wird Stadtrat und Schlossermeister Joh. Gerdt als Mitglied des Schöpfungsrats in Vorschlag gebracht.

Zwei Gesuchen um Zulassung von Lehrern aus Ludwigshafen zum Besuche der hiesigen höheren Mädchenschule wird unter den üblichen Bedingungen entsprochen.

Für die nachgenannten, am 27. Februar verteidigten Baupläne im Block 9 wird der Zuschlag erteilt: Erplatz Ruisstraße 11 und Hebelstraße 21, Hebelstraße 23, Erplatz Hebelstraße 25 und Rengstraße 1, sowie Rengstraße 3, 5 und 7.

Mit Rücksicht auf die günstige Witterung sollen die Kotsandarbeiten mit dem 9. März d. J. eingestellt werden.

jugen Edelmann die Rolle eines Dieners übernehmen zu lassen, damit er Gelegenheit hat, ins Haus seines Liebchens zu kommen und nach allerlei Höflichkeiten mit dem üblichen glückhaften Komödienausgang belohnt zu werden. Er hat von dem Votivier auch die Typen, den Parasiten und den Diener, den heimischen verlebten Alten und den wihigen Burden. Er hat von ihm selbst die Anlage und Entwicklung des Dramas. Wie Dichter bligen dazwischen auch einmal frühe Lebensfarben eigenen Dichtens an, wenn seine Ironie und sein Schalk ihr nettes Spiel treiben, wenn er aggressiv wird gegen Untugenden und Verlehrheiten der Zeit. Aber das alles genügt nicht, wahrfostes Leben zu schaffen, so wenig als dadurch für die Geschlossenheit der Form getan ist, die Vorbedingung ist für dramatische Wirkung. Ueppig renkt sich die Phantasie um die Grundlinien des Bau. Sie gefüllt sich im Lebensweel und lchent nicht, dem Drama weg mit Beschaulichkeit allein zum Betrachter sich zu wenden. Das ist als Beitrag zum Verstehen des Dichters sehr interessant. Aber er ist kein Vortug seines Dramas und ein Hindernis seiner lebendigen Wirkung.

Was sich davon erreichen läßt, war in sorgfamer Aufführung geschehen. Eine Bühne in den Panormen der Renaissance wählte den Charakter, die echten Kostüme gaben die Bilder der Zeit und vorstellungsprobe Kulensöhne oerzuchten sich mit Lust und Liebe an der dramatischen Gestaltung des Spieles. Hrl. Sanden und Hrl. Thordile vom Hoftheater und einen Schüler der Schauspielschule bemerkte unter ihnen der Mannheimer Berichterstatter mit Genugtuung.

Das erlebte Publikum zeigte sich für das Spiel literarisch interessiert.

* * *

Theater-Notiz. Das Hoftheater bringt Sonntag Richard Wagner's „Walküre“ (sänger Abonn. Anfang 1/2 Uhr. — Die dritte Aufführung von „Feldherrnhügel“ findet, abend 8 Uhr im Neuen Theater statt.

des Stadtteils bezüglich eingeladen werden. (Vortrag von Farrer ...)

Gewerblicher Vortrag. Am Sonntag, den 12. März, nachmittags ...

Badische Invaliden-Geld-Lotterie. Bei der heute stattgefundenen ...

Die hiesige Firma Metallwerke Schmitt & Co. wurde dieser ...

Union-Theater, P. 6, M. 24. Die Direktion dieses erstklassigen ...

Apollo-Theater. Morgen Sonntag finden in dem beliebten ...

Als Widmungsblätter. Interessante statistische Feststellungen ...

Kommunalpolitiches.

Der Vorschlag der Stadt Heidelberg für 1911 bezieht die ...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P. Badminton, 2. März. In der heutigen Plenarversammlung ...

Sicherweise wird nun doch wieder an Wagner herangetreten ...

Von der Wiener Hofoper. Felix v. Weingartner ist der erste ...

Kleine Mitteilungen. Die Berliner Akademie der Wissenschaften ...

unter Hervorhebung seiner deutschen Gesinnung und seiner Verdienste ...

Sportliche Rundschau.

Vorherfahrungen für in- und ausländische Pferdereuen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Kautsch.

Sonntag, 5. März.

- Prig de Suresnes: Monsieur Boniface — Edion. Prig Hypothek: Trudon — Niso. Prig Hinst: Stall Veil-Bicard — Guillaume. Prig des Bruders: Scarpa — Tullius. Prig Belle-Jolie: Rutschkop — Fair Duche.

Volatil.

Schwedischer Ueberflug. Als Anstich des Inverläßigkeitsfalls ...

Die Thüringer Hingwoche, die infolge der ungünstigen ...

Rasenspiele.

Sportplatz bei den Brauereien. Ueber den Football-Club ...

physisch-historischen Klasse Dr. Jakob Wackernagel, ordentlichen ...

am Sonntag die repräsentative Mannschaft der Gesamtmeis mit ...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Stichwahl in Zimmernstadt.

Mannheim, 4. März. Die sozialdemokratische Stichwahlparole ...

Dieser Forderungen hätte der Zentrumskandidat ebenfalls zustimmen ...

Das heißt mit anderen Worten, eigentlich hätte die Sozialdemokratie ...

Auf ein eigentlich widersprüchliches Verhalten der Sozialdemokratie ...

Die reichsländische Verfassungsfrage.

Berlin, 4. März. (Brio-Tel.) Die „Straßburger Post“ ...

Handelsstag und Hansabund.

Berlin, 4. März. Das Präsidium des deutschen Handelsstages ...

Tagespielplan deutscher Theater.

Montag, 6. März.

- Berlin. Kgl. Opernhaus: „Faust“, — Kgl. Schauspielhaus: „Der Sündenfleck“. — Neues Kgl. Opernhaus: „Terzold-Scherzer: „Anno domini“. Dresden. Kgl. Opernhaus: „Der Rosenkavalier“. — Kgl. Schauspielhaus: „Die Kinder“. Düsseldorf. Stadttheater: „Die Ratten“. — Schauspielhaus: „Die Nacht der Finsternis“. Frankfurt a. M. Opernhaus: „Primo Valterina“. — Schauspielhaus: „Madame Bonnard“. Freiburg i. Br. Stadttheater: „Rings von Bornhelm“. Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Keine Vorstellung. Leipzig. Neues Theater: „Lambäcker“. — Altes Theater: „Die schöne Waise“. Köln. Opernhaus: „Die verurteilte Gade“. — Schauspielhaus: „Der Fein-See“. Mannheim. Gr. Hoftheater: „Contes der Karr“. München. Kgl. Hoftheater: „Die regeleierten Eudenden“. — Kgl. Hoftheater: Keine Vorstellung. — Theater am Gärtnerplatz: „Das Puppenmännchen“. — Schauspielhaus: „Glaube und Geime“. Straßburg i. E. Stadttheater: „Der heilige Patz“. Stuttgart. Kgl. Intimitheater: „Glaube und Geime“. Wiesbaden. Kgl. Theater: „Die jüdischen Verwandten“.

Geschäftliches.

Wien. Der heutigen Stadtsitzung unserer Blätter liegt eine Klage der Firma H. Schindl u. Co. K. u. K. Dombau...

Sehr. Manes, die bereits in 10 Städten Deutschlands angesetzt sind, haben am Donnerstag aus hier in P. 4, 12 ein erkranktes...

Die Firma M. Reichard u. Co. veranstaltet ab Montag den 4. d. Mts. in den oberen Räumen ihres Verkaufshauses eine Lebens...

Volkswirtschaft.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank.)

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung für das Jahr 1910 die Verteilung einer Dividende von wiederum 6 1/2 Prozent vorzuschlagen.

Der Gewinn- und Verlustkonto pro 1910 ergibt folgende Biffern: I. Einnahmen: Zinsen 7.885.448,59 RM.

Die Bilanz ergibt folgende Biffern: 1. Passiva. Aktienkapital RM. 180.000.000 (184.000.000), Reserven RM. 32.000.000.

2. Aktiva. Disponibiles Fonds RM. 380.905.240,29 (332.334.289) nämlich: 1. Kasse, fremde Geldforten und Kupons 45.115.717,43.

Beschlossen wurde ferner, der Generalversammlung eine Statutenänderung zu unterbreiten, welche die bisher bestehende Begrenzung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder aufhebt.

Dagegen werden auch dem Aufsichtsrat auscheiden die Herren: Geheimer Kommerzienrat Dr. Stein, Köln, der wegen hohen Alters auf eine Abänderung verzichtet hat, und Kommerzienrat Alfred Cohn, der dem Wunsch ausgesprochen hat, von der Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglied der Bank zurückzutreten zu werden, nachdem er den Übergang der wertvollen Verbindung seiner früheren Firma Robert Warshawsky u. Co. auf die Darmstädter Bank erfolgreich vollendet hat.

An Stelle des in den Vorstand der Breslauer Diskontobank übergetretenen stellvertretenden Vorstandsmittels Dr. G. Siegfried wurde der bisherige Leiter der Filiale Nürnberg Hof. Gutmann zum stellvertretenden Vorstandsmittels ernannt.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Durchschnittsanforderungen pro Februar 1911.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and Price/Value.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's.)

Frankfurt, 4. März. (Vondsbörse.) Auch am Wochenende zeigte die Spekulation nur geringen Unternehmungslust. Das Hauptinteresse wandte sich bei allgemeinem ruhigen Verkehr einzelnen Spezialpapieren zu.

Berlin, 4. März. (Vondsbörse.) Obwohl am Wochenende keine neuen Kurse an der Börse notiert sind, so ist doch durch den Anstieg der Aktienpreise...

Am 4. März. (Produktionsbörse.) Die Geschäftstätigkeit am Getreidemarkt erfuhr heute eine weitere Einschränkung.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Samstag, den 4. März 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer) and Price.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 4. März. (Schlußkurs.)

Table with 2 columns: Commodity (Rübsöl, Weizen, Hafer) and Price.

Pariser Produktenbörse.

Table with 2 columns: Commodity (Hafer, Roggen, Weizen) and Price.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. März. (Telegramm.) (Produktionsbörse.)

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer) and Price.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 4. März. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer) and Price.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 4. März. (Anfangskurs.)

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Hafer) and Price.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. März. (Anfangskurs.)

Table with 2 columns: Commodity (Aktien, Anleihen) and Price.

W. Berlin, 4. März. (Telegr.)

Table with 2 columns: Commodity (Aktien, Anleihen) and Price.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Commodity (Aktien, Anleihen) and Price.

Wiener Börse.

Table with 2 columns: Commodity (Aktien, Anleihen) and Price.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Item (e.g., 3% Rente, 5% Rente) and Price. Includes Paris, 4. März, Anhangstabelle.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.

Table with 4 columns: Item, 3, 4, 5, 4. Includes Amsterdam, Belgien, London, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 4 columns: Item, 3, 4, 5, 4. Includes 4% deutsch. Reichsanleihe, 3% do., etc.

Stellen industrieller Unternehmen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bab. Siedfabrik, Bismarck-St. Jngbert) and Price.

Stellen deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Item (e.g., Altk. Offenb., Hamburgr. Vsd.) and Price.

Bausperrische Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Act. Bau- u. Bbb., 4% B. B. B. B. B.) and Price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Item (e.g., Babische Bank, Berg u. Metallb., Berl. Handels-Ges.) and Price.

Bergwerk-Aktien.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bochumer Bergbau, Subers) and Price.

Frankfurt a. M., 4. März. Kreditaktien 215.--, Diskontokommandit 198.50, Darmstädter 151.75, Dresdner Bank 161.25, Handels-Gesellschaft 173.87, Deutsche Bank 269.25, Staatsbahn 158.75, Lombarden 19.75, Bodamer 236.75, Sellenkirchen 216.--, Ostbahn 173.--, Ligar 94.--, Zendeny: fest.

Rachbörse. Kreditaktien 215.--, Diskontokommandit 198.50, Staatsbahn 158.75, Lombarden 19.75.

Deutsche Aktiengesellschaften.

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Aktien, Aktien) and Price.

Ansländische Papiere.

Becken-Rundzettel des Mannheimer General-Anzeigers. Badische Neuzeit Nachrichten. Mannheim, 4. März 1911.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% Oester. Silber-Rente, 3% Ungar. Gold-Anleihe) and Price.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 4. März 1911. Provisionsfrei.

Table with 2 columns: Item (e.g., Akt.-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Babische Feuerversicherungs-Bank) and Price.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Nordb. Lloyd, Bremen. Schiffe angekommen, abgegangen, etc.

Beantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Genossenschaft: Julius Winter; für Lokales, Provinziales und Gerichtsverhandlung: Richard Schönbauer; für Volkswirtschaft und den Abigen redakt. Teil: Franz Kirker; für den Internatenteil und Geographisches: Fritz Dowe.

Advertisement for Mondamin milk powder. Text: Gebackene Eier-Milchspeise mit Mondamin. Ist eine einfache und billige Süßspeise, welche den Kindern immer gefällt, aber auch bekömmlich und nahrhaft ist.

Advertisement for Bad Soden a. Taunus. Text: Bad Soden a. Taunus, das berühmte Heilbad. 25 Minuten Fahrt von Frankfurt am Main.

Advertisement for Rheinadahafen bei Mannheim. Text: Rheinadahafen bei Mannheim. Fabrikation der reinsteuigen Rheinadahafen-Kohlensäure.

Volkswirtschaft. Frankfurter Wirtschaftsbericht.

Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. schreibt in ihrem Frankfurter Wirtschaftsbericht für das Jahr 1910 in ihrer wirtschaftlichen Uebersicht wie folgt:

In den Verhältnissen des Frankfurter Bezirkes war im allgemeinen eine wesentliche Besserung gegenüber dem Vorjahre zu verspüren. Die zur Handelskammer beitragspflichtigen Firmen waren für das Steuerjahr 1910/11 insgesamt mit 2,07 Millionen Mark zur Gewerbesteuer veranlagt. Im eigentlichen Stadtbezirk betrug die Gewerbesteuer der eingetragenen Firmen 2,00 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr ergibt dies eine Zunahme von rund 60 000 M. Der Eisenbahngüterverkehr an den Stationen des früheren Stadtfreies Frankfurt a. M. ist im Umfang auf 1,76 Millionen Tonnen (+ 4,1 Proz.), im Versand auf 1,01 Millionen Tonnen (+ 8,4 Proz.) gestiegen. Der erhöhte Versand entfällt zum größten Teil auf die Steigerung des Umschlagverkehrs. Dieser stieg, während der gesamte Hafenverkehr sich um 6 Proz. auf 1,84 Millionen Tonnen hob, um 9,8 Proz. auf 888 500 Tonnen = 48,3 Proz. des gesamten Hafenverkehrs. Die Zufuhren wuchsen um 5,7 Proz., der Versand um 5,9 Proz. Die Einnahmen aus dem Postverkehr stiegen in Frankfurt a. M. von 14,4 auf 15,4 Millionen M., wobei aber die im Laufe des Kalenderjahres erfolgten Eingemeindungen zu berücksichtigen sind. Neueingetragen wurden 13 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 34,4 Millionen M., wovon 11,5 Millionen M. auf drei Zweigniederlassungen entfielen. An Gesellschaften mit beschränkter Haftung wurden im Berichtsjahr 93 neugegründet, deren Kapital sich auf 10,5 Millionen Mark berechnet. Am zahlreichsten waren die Gründungen in der Metall-, Instrumenten- und Uhrmacherbranche. Die Anträge auf Konkursöffnungen stiegen von 141 auf 180. Davon führten 70 (65) zur Eröffnung des Konkursverfahrens, während 90 (60) anderweitig erledigt wurden. Was die beendeten Konkurse angeht, so steht hinsichtlich der Höhe der Schuldenmasse und des Ausfalls des Baugewerbes an erster Stelle, dem die Maschinen- und Beleuchtungsindustrie mit ebenfalls recht beträchtlichen Bistern folgt. Die Gestaltung des Arbeitsmarktes ließ von Anfang des Jahres an eine, wenn auch zögernde Besserung erkennen, die im Laufe des Jahres zunahm. Jedoch wurde die Entwicklung außer durch die großen Lohnbewegungen im Baugewerbe und in der Textilindustrie durch zahlreiche Streiks lokaler Natur sehr ungünstig beeinflusst. Was den Geschäftsgang in den einzelnen Branchen anlangt, so stand eine Reihe derselben noch in erheblichem Maße unter dem Einfluß der Reichsfinanzreform, insbesondere die Spirituosen-, Zigarren-, Tee-, Kaffee-, Beleuchtungsartikel-, Jandhölzer- sowie die Brauerei-Branchen. Das Baugewerbe lag besonders im ersten Halbjahr sehr darnieder, in welchem die zwei Monate dauernde Aufsperrung einen völligen Stillstand herbeiführte. Der Umsatz an Immobilien ist seit langer Zeit nicht so schwach gewesen wie in diesem Jahre.

Es wurden verkauft 855 Grundstücke im Werte von 52 450 147 gegen 882 im Werte von 61 473 268 M. im Jahre 1909. Nur im Gebiete des Osthafens und in der Außenstadt, für die durch die neu in Kraft getretene Bauordnung nicht unwesentliche Baulerleichterungen geschaffen worden sind, trat eine lebhaftere Bautätigkeit hervor. Die Gründe dieser Unlust im Baugewerbe sind im allgemeinen dieselben wie im Vorjahre. Als weitere Gründe werden von den Interessenten angegeben die Ungewißheit über die Wirkungen des Wertzuwachssteuergesetzes und die Befürchtung der Einführung eines Schenkungssteuers in Frankfurt a. M. Die schlechte Lage des Baugeschäfts äbte ihre Wirkung auf zahlreiche andere damit zusammenhängende Branchen aus. Besonders zu leiden hatten die Holzmehl-, Holz-, Steinmehl- und Dachziegelhersteller, die Fabrikation von Sebezeugen, Aufzügen, Defen, Baubehelgen, Bau-, Kanal- und Wasserleitungsartikeln, Holzleisen, Fensterläden, Rolläden und Jalousien sowie das Metallgewerbe.

Der Geschäftsgang in der Metallindustrie zeigte durchweg zunehmende Belebung bei gedrückten Preisen. Im allgemeinen kam die Besserung in der Metallindustrie erst in der zweiten Hälfte des Jahres deutlicher zum Vorschein. Auch in der elektrischen Industrie zeigte der Geschäftsgang vermehrten Umsatz bei niedrigen Preisen (Dynamomaschinen, elektrische Meßinstrumente). Lebhaft war das Geschäft in den chemischen Branchen. In der Lederindustrie war der Umsatz zwar zufriedenstellend; verschiedene ungünstige Momente, ungelungene Kreditverhältnisse, hohe Preise für Rohstoffe, führten jedoch eine Schwächung des Betriebes herbei. In der Porzellanindustrie war der Geschäftsgang infolge der günstigen Mode (Damenartikel) regen. In der Textilindustrie war eine Aufwärtsbewegung unverkennbar. Recht günstig war der Geschäftsgang in Damenmodewaren, Tüllen und Spitzen. In diesen Branchen wurde der Geschäftsgang durch das regnerische Wetter während der Sommermonate sehr beeinträchtigt. In der Bekleidungsbranche, in der Herren- und Damenschuhbranche. Der Absatz von farbigen Schuhen stieg vollständig.

Die Lage der Rheinschifffahrt war noch unbefriedigender als im Vorjahre. Trotz Zunahme des Verkehrs sanken die Frachten für Massengüter infolge übergroßer Konkurrenz unter die Selbstkosten, und nur die vorzugsweise Stückgut befördernden Firmen zogen aus der allgemeinen Konjunkturbesserung einigen Vorteil.

Im Getreidehandel war das Geschäft durchweg recht ungünstig, da bei den beständig sinkenden Preisen Verluste kaum zu vermeiden waren. Im Weinhandel führte die enorme Steigerung der Preise zu einer weiteren Einschränkung des Bedarfs. Der Konsum in Bier und Mineralwasser ging sehr zurück.

Was die Aussichten für das neue Jahr betrifft, so lassen die ruhige, ziemlich gleichmäßige Aufwärtsbewegung im wirtschaftlichen Leben während der letzten anderthalb Jahre und die wachsende Belebung des Geschäftsganges in einzelnen Branchen, vor allem in der Metallindustrie, auch im neuen Jahre eine stetige Weiterentwicklung des Geschäftsganges erhoffen, mögen auch kleine

Nachschläge sich zeigen. Es läßt sich allerdings nicht verkennen, daß auch manche ungünstige Momente in Betracht gezogen werden müssen, Steuerbelastung, steigende Löhne und soziale Lasten, Ungewißheit über Erneuerung der Kartelle usw., welche von nachteiligem Einfluß auf das kommende Geschäftsjahr sein können.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Zum rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.

In letzter Stunde mühten die in der vorigen Woche stattgefundenen Verhandlungen zur Verlängerung der Stabeisenkonvention wider Erwarten verfrüht zu werden, da sich die Unmöglichkeit ergab, fürs erste die mannigfachen Schwierigkeiten, die einer Verlängerung sich entgegenstellten, zu überwinden. Man will in einer neuen Versammlung den Versuch nochmals machen, zu einer Verlängerung zu gelangen. Indessen erscheint es bis jetzt wenigstens noch sehr zweifelhaft, ob man diesmal mit den Verhandlungen mehr Glück haben wird, da es sich im Verlaufe der ersten Verhandlungen deutlich herausstellte, daß verschiedene der in Betracht kommenden, Stabeisen herstellenden Werke von einer neuen Stabeisenkonvention, bzw. einer Festlegung der Erzeugung auf ein bestimmtes Quantum, grundsätzlich nicht mehr viel wissen wollen. Man hatte ja auch schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, wahrzunehmen, daß die bisherige Konvention Preisunterbietungen, da solche auch auf indirekten Weg geschehen können, nicht zu verhindern vermochte. Das läßt sich überhaupt nur durch die in Gestalt eines Syndikats geschlossene Geschlossenheit der Werke bewirken, da in diesem Falle die Preisangebots für die syndikierten Erzeugnisse nur von der Syndikatsleitung und nicht von den einzelnen Werken ausgehen. — Im übrigen liegt das Geschäft in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zurzeit im allgemeinen schwach. Man wird nachgerade mit dem Gedanken sich vertraut zu machen haben, daß auch das Frühjahr die so zuversichtlich erhoffte Belebung des Geschäftes nicht bringen wird. Nach den Gründen hierfür zu suchen, wäre vergebliches Bemühen, Gründe sind schnell gefunden und billig wie Brombeeren. In der Hauptsache fehlt es noch immer an Unternehmerlust, namentlich im Baugewerbe. Wenn die nächsten Wochen diese Belebung nicht bringen, darf man annehmen, daß darin auch im weiteren Verlauf der diesjährigen Baugeschäft sich wenig ändern wird. Das wäre dann allerdings gleichbedeutend mit einem erheblichen Ausfall an Bestellungen auf dem inländischen Eisenmarkt und wieder wären der Stahlwerkverband bzw. die großen Stahlwerke hauptsächlich auf das Auslandsgeschäft angewiesen. Zum Glück hat der Weltmarkt seine Aufnahmefähigkeit bewahrt, was vorwiegend der Festigkeit des englischen Eisenmarktes und den Produktions-Einschränkungen in der amerikanischen Eisenindustrie zu danken ist.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt ist es bei der vorgeschrittenen Jahreszeit natürlich etwas ruhiger geworden, namentlich in Hausbrandkohlen. Das Geschäft in Industrie Kohlen ist unregelmäßig, einzelne Sorten bleiben knapp. Das Auslandsgeschäft ist lebhaft geblieben. Reichlicher Wasserstand ermöglicht umfangreichen Kohlenexport nach den oberrheinischen Häfen, wie nach Holland und Belgien. Privatwechsellinien 3 Prozent.

Das beste Küchenhilfsmittel

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze und achte auf die Schutzmarke.

14008

ist und bleibt **MAGGI** Würze

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie vorreicht da. Vorzuziehender Bezug in gross. plombierten Flaschen.

MAGGI's gute, sparsame Küche

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schuckert & Co. in Nürnberg.

Die Generalversammlung unserer Aktionäre hat unterm 7. Februar d. J. die Erhöhung unseres Aktienkapitals um M. 10.000.000.— durch Ausgabe von 10000 Aktien à M. 1000.— nominal, welche für das Geschäftsjahr 1910/11 halbe Dividendenberechtigung haben, beschlossen. Die neuen Aktien wurden an ein Konsortium, das sich zur Tragung aller mit der Kapitalvermehrung verbundenen Spesen bereit erklärt hat, mit der Auflage gegeben, sämtliche M. 10.000.000.— neue Aktien den Aktionären unserer Gesellschaft in der Weise zum Bezug anzubieten, dass auf je fünf alte Aktien eine neue Aktie à M. 1000.— nominal zum Kurs von 125% zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Februar 1911 bis zum Tage der Einzahlung bezogen werden kann.

Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht auf obige 10000 Stück Aktien in der Zeit vom 27. Februar bis 13. März d. J. einschliesslich unter den unten angegebenen Bedingungen bei einer der nachverzeichneten Stellen auszuüben:

in München	bei der Bayerischen Vereinsbank
„ Berlin	„ Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank
„ Frankfurt a. M.	„ Commerz- und Disconto-Bank
	„ Firma E. Ladenburg
	„ J. Dreyfus & Co.
„ Hamburg	„ Commerz- und Disconto-Bank
„ Köln	„ dem A. Schaffhausen'schen Bankverein
„ Mannheim	„ der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
„ Eberfeld	„ Firma von der Heydt-Karsten & Söhne.
„ Nürnberg	„ Anton Kohn
	„ Bayerischen Vereinsbank Filiale Nürnberg.

Bei der Ausübung des Bezugsrechtes sind die alten Aktien mit doppelter, arithmetisch geordneter Nummernverzeichnisse, zu dem die Formulare unentgeltlich bei den Bezugsstellen verabfolgt werden, einzureichen.

Für jede zum Bezug angemeldete Aktie sind

M. 1250.— zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Februar 1911 bis zum Einzahlungstage, sowie der volle Betrag des Schlussnotenstempels

einanzahlen

Ueber die geleisteten Einzahlungen werden von den Bezugsstellen Quittungen ausgestellt, gegen deren Rückgabe seinerzeit die neuen Aktien ausgeteilt werden.

Nürnberg, den 28. Februar 1911.

13849

Der Vorstand.

Bank für Handel und Industrie

Filiale Mannheim N 3, 4

(Darmstädter Bank)

Aktienkapital und Reserven **Mark 191 500 000.—** 18901

Deutsche Steingewerkschaft für Canalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld (Baden).

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu dem am **Montag, den 6. April, mittags 12 Uhr** im Geschäftshaus in Friedrichsfeld in Baden stattfindenden ordentlichen **General-Versammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht u. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1910,
- 2) Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates,
- 3) Beschlüsse über die Verteilung des Reingewinnes,
- 4) Wahl des Aufsichtsrats

Die Aktien sind nach Anmeldung, gemäß § 17 der Statuten, bis **Mittwoch, den 20. März, mittags 12 Uhr** bei der Gesellschaft in Friedrichsfeld in Baden, oder bei dem **Herrn Louis Gerberder Bonte** in Berlin W., Telephon 20, zu hinterlegen.

Friedrichsfeld i. B., den 3. März 1911.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Steingewerkschaft, I. Canalisation u. Chem. Industrie
Moritz Bonte.

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Abteilung I. Militärdienst-Versicherung und Brautaussteuer-Versicherung.	Abteilung II. Lebens-Versicherung und Studienstudien-Versicherung.
---	---

Gesamtversicherungsbestand: 310 Millionen Mark
Gesamtaktiva: 140 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: 130 Millionen Mark.

Im Jahre 1910 wurden über 30 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen Militärdienst-, Brautaussteuer-, sowie Studienstudien- und Lebens-Versicherungen, letztere auch mit Einschluß der Kriegszeit. Premienbefreiung und Rentenbesitz im Invaliditätsfall. Alle Überschüsse fallen den Versicherten zu.

General-Agentur in Mannheim: 6343
Herr Generalagent Franz Schlicker, L. II, 25.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Patent-Heißdampf-LOKOMOBILEN

mit Ventilsteuerung »System Lentz«.

Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen

mit Leistungen bis über 1000 PS.



1054:

Jeder Abonnent der modernen illustrierten 98-Seiten starken Zeitschrift „Im Heim am Heiß“, Wochenheftausgabe erhält von jetzt an ein Sparkassenbuch über den Mindestbetrag von M. 5,20 laute, das auf seinen Namen ausgestellt. Von heute an der vorgesch. Nummer beigefügt. Abnahme: ein Heft liefert sofort an die Im Heim am Heiß Verlag-Anstalt, Mannheim, 3. Der Abonnent ist nicht in der Lage, seinen Sparbetrag durch seine Tätigkeit auf M. 100.— und mehr zu erhöhen.

Kauf in Forellenbad

mit abzugeben. Offert. u. Nr. 88027 a. d. Exped. d. Bl.

Ein junges Kind erlitten.

Schwach m. brannen Föhren.

Schönans Kupfert. 40416

Abzugeben H 8, 12, 2. St.



Eröffnung

der

Frühjahrs-Saison

Sämtliche NEUHEITEN sind eingetroffen und bitten um zwanglose Besichtigung!

Ein kleiner Teil der Modelle ist in unseren Schaufenstern (Planken) ausgestellt.

Unsere Spezial-Abteilung Backfisch- u. Kinder-Konfektion bietet eine grosse Auswahl bei billigsten Preisen.

B. Kaufmann & Co.

P 1, 1 Mannheim P 1, 1

Vermischtes

Wacholderbeer-Saft.

Kein echter Wacholderbeer-Saft, derselbe ist ein altbekanntes Hausmittel gegen Husten, Nasenkatarrh, Verschleimung hauptsächlich zur Blutreinigung. Zu haben nur Montag, 6. u. Donnerstag, 9. März auf dem Hauptmarkt an C. v. Meyer'schen, Gefäß mit 1000. Preis 1 Mk. 40 Pf. Wohnung voll Vogel.

Solide Herren

erhalten bei einer Auszahlung u. monatlich Teilzahlungen

Anzüge nach Maß

Garantie für la. Stoffe und vorzügliche Verarbeitung zu billigen Preisen. Spezialangebot für Beamte. La. Bekleidungen stehen zu Diensten.

Verkauf

Plan, 1. B. neu, 2. v. l. Subwaggon, 2. l. v. l. 48872

Hochmoderne, prachtvolle Schlafzimmer-Einrichtung aus Eichenholz, sofort gegenbar zu verkaufen. 58050

Befähigung Montag, den 6. ds. Mts. zwischen 3-5 Uhr nachmittags in G 4, 17 Werkstatt.

erhalten wegen Suchtaugabe erhaltliche

Airetale-Terrier

(Zuchthündin) 58059

2 1/2 Jahre alt, mit 5 erlitten und Wunden, sowie erlitten 9 Monate alte Rüden mit 1. Preis, sehr gelehrig. Preis nach Vereinbarung bei Holz, Kunsthandlung, Ruffenhäuser, Börsenstr. 30

Stellen finden

Von einer ersten besten Transport-Gesellschaft wird ein tüchtiger Expeditionsfundiger junger Mann per 1. April evtl. früher gesucht. Offerten mit Gehaltsansuchen unter Nr. 58056 an die Exped. d. Bl.

Taub. Mädchen nicht untl. 17 J. tagel. f. häusl. Arbeit. ge. Welpin. 15 pri. 48415

Atelier für feine Herren-Schneiderei

folgt den Eingang der Neuheiten für FRÜHJAHR und SOMMER ergebnis an. 14051

C2,4 Ludwig Graf Tel. 2287

Vertreter

für unsere „Olympia“-Glasbäckerei, teilweise schon eingeführt, durch Bekannte herzlich unterstützt, gesucht. Nur bei bezügl. Kundenschaft seit Jahren gut eingeführte Herren wollen sich melden bei Dreyfus & Comp., Strahburg, 58063

Tüchtige Koch u. Keller-Bebeiterin (sow. Lehrmädchen) sofort gesucht. 58028

Reiseführer 19.

Für Bureau!

flotte Stenographin die auch die Schreibmaschine bedient, gesucht. Best. Offert mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 57958 an die Expedition.

Gebild. Fräulein zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben für nachmittags gesucht. Höhere Schulbildung erforderlich. Offerten erbeten unter Nr. 57967 an die Exped.

Gesucht Buchhalter

bilanzförmig, flottes Correspondent, gesucht. Alters (Vertrauensstellung), von süddeutscher Tonwarenfabrik per 1. April. Süddeutscher bevorzugt. Df. m. Photographie, Gehaltsansprüche bei freier, schön. Wohnung erbet. an Rud. Mosse, Mannheim, sub F. S. 4031.

Gesucht auf sol. u. 1. April

in erste Dänke hier und auswärtig, gut empf. Herrschaftsdamen, bürgerliche Köchinnen, gewandte Zimmer- u. Kleidermädchen, erste Kammermädchen, Kinderfräulein, Bekleidungs- u. Ausfärberei, Bekleidungs- u. Ausfärberei einer Dame. Gem. Dienstmöbel. Engel, S 1, 12, Tel. 5717.

Solides, gewandtes Mädchen für die Kasseförmig gesucht. Café Merkur, N 3, 12, 2. St. Lehrmädchen u. Kleiderm. per sol. gesucht. 48029

Charlottenstraße 8 part.

Fräulein mit flottes Handschrift und guter Schulbildung zum 1. April in billige Buchhaltung gesucht. Nur Bewerberinnen, die diesen Bedingungen entsprechen, wollen sich unter Nr. 58058 bei der Expedition des Blattes melden.

Stellen suchen

Widwe Dr. jur. sucht Stellung als Hilfsarbeiter oder Stellvertreter auf Anwaltsbüro. Offerten unter Nr. 58025 an die Expedition des Blattes.

Ein verb., zuverlässig, junger Mann, gel. Dienstmöbel, schon mehr. J. in sein. Bekleidungs- als Hausdiener beschäftigt, in ungel. Stellung, sucht sich bald evtl. auch auswärts zu verändern als Hausdiener, Bureauhilfer, Kassenhilfe, Portier u. dgl. Offerten unter E. L. 46420 an die Expedition des Bl.

Tüchtige Brandförmig, selbsthändig, Bekleidungs- u. Ausfärberei, Spezial-Beleidungs- u. Ausfärberei (auch im Kleinfabrikbetriebe) sowie gewandt im Besondere mit erkrankter Krankheit wünscht sich per 1. Apr. zu verändern. Wohl. gleiche Brandförmig, evtl. auch in ein anderes feines Geschäft oder Kasseförmig. Offert. unter F. M. 77 Hauptbahnhofstr. 66161

Ansatz aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

Februar Verheiratete:
Schum, Karl Blantzenborn und Mina Seigle.
Keller Paul Hippel und Amalie Joh.

Februar Geborene:
Professur Karl Mayer und Anna Steinkopf.
Schloffer August Dehner und Elli Dehner.

Februar Verheiratete:
Justizrat Friedr. Holzer und Mina Wüthler.
Schumachermeister Karl Schmal und Elli Seubach geb. Treder.

Februar Geborene:
Schneider Mathias Junck e. T. Gertr. Eisselbet.
Ollschweigenwörter August Doh e. T. Helene Gertrud.

20. Schumacher Karl Gottlieb Barth e. S. Franz Karl.
21. Registrator Peter Karl August Schmeider e. T. Amalie.

Februar Geborene:
Anna Marg. geb. Dene, Ehefr. d. Verbindungsgeh. Pd. Körber.

22. Eugen, S. d. Schieferdeh. Eugen Joh. 2 J.
23. Wilh. Karl, S. d. Bahnbau. Frdr. Huber, 1 M.
24. Louise, T. d. Bahnbau. Joh. Bapt. Boyer, 3 M.

Ansatz aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

Febr. Verheiratete:
Gg. Stollhoff, Jementler und Ann Maria Gepl.
Eduard Vogel, Eisenbreder und Ellas Rißler.

Gg. Scharrer, Kathans (früh. Rauh.) Paradeplatz 11.
Beste u. billigste Bezugsquelle in edler handgefertigter Leinwand...

Ein einfaches Rechenexempel
Über die Rentabilität von Schmidt's Waschmaschinen.
In einem Monat kostet die Wäsche in einem mittleren Haushalt bei Handwäsche...

Hermann Seeger Kohlenhandlung
Empfehle in bester Qualität frei vor's Haus gegen Bar:
la Ruhrfetttschrot stückweise a Zt. 1.05 Mk.

Febr. Verheiratete:
Joh. Bisminger, Bierführer und Ellas Gebran.
Karl Reza, Fabrikarb. und Anna Bieme.

Febr. Geborene:
Erika, T. v. Sud. Groß, Kaufmann.
Ellas, T. v. Gg. Scholl, Bäcker.

Febr. Geborene:
Stephan, S. v. Gg. April, Korbmacher, 2 J.
Magdal. geb. Schwarz, Ehefr. v. Heinrich Wille, Privatm., 30 J.

Persil Waschmittel
Millionenfach im Gebrauch! Unermüdet in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge.

Kühne & Aulbach
Kühne & Aulbach
Größtes Speziallager in
Kinderwagen Sportwagen Klappfahrstühlen und verstellbaren Kinderstühlen.

Friedrich Dröll
Nur Q 2, 1 Nur Q 2, 1
Gegründet 1854. Fernsprecher 460.
Fabrik chirurg. Instrumente, orthopädischer Apparate, künstlicher Glieder und Bandagen.

St. Elisabethen-Verein
Mutterboden und hauseigenes ROHRMOBEL
Mutterboden und hauseigenes ROHRMOBEL am besten erhalten durch den Fabrikant Julius Treber-Grumms

Dr. Gentner's
Veichen-Seifenpulver Goldperle
erhalten. Alleinhige Fabrikant: Carl Gentner i. Göppingen.

Buchhaltungsschule für Industrie, Handel u. Gewerbe
Mussplatz 5, II. St. (bei der Neckarbrücke)
empfehle ich für 1896

Civil-Kriminal-Detektiv
Sachen, Ermittlungen, Beobachtungen, Ueberwachungen, Beweismaterial, spez. in Ebe- und Alimentationsprozessen, Privatankläufe über Vermögen, Verleihen usw. allerort. 0704

Hermann Seeger
Kohlenhandlung
Empfehle in bester Qualität frei vor's Haus gegen Bar:
la Ruhrfetttschrot stückweise a Zt. 1.05 Mk.

Bureau=Möbel!
Größte Auswahl, mäßige Preise. 18407
Valentin Fahibusch im Rathaus.
Stadtsparkasse Ladenburg.
Sämtliche Einlagen werden verzinst à 4%

MARCHIVUM

Möbel-Ausstellung.

Besichtigung ohne Kaufzwang! Anzahlung nach Wunsch!

Diskret. Kredit kulant.

Bille Qualitäten am Lager.

Mannheim, D 5, 7 Eckhaus

N. Fuchs.

Wanderer-Fahrräder



Wanderer-Motorräder

erstklassige Qualitätsmarke, eleg. Formen, größte Dauerhaftigkeit und leichter Lauf...

Steinberg & Meyer, Heidelbergstrasse 7, 6.

Staubelma! mit Seife und Metall. Verlangen Sie Gratisproben.

Für Zuckerkranke und Nierenleidende. Dr. J. Schäfers physiol. Nährsalze.

Möbel-Verkauf! wegen Geschäftsoberlegung zu tiefen billigen Preisen!

Verloren. Fahradbesitzer rote Leder-tasche mit Inhalt.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Zu verkaufen. Neues Blaufarbe mit 6 Holzfurnieren billig zu ver-kaufen.

Haasenstein & Vogler A.G. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt.

Guten Nebenverdienst. Suchen ich Ungerdiene erster bzw. besser Stelle.

Altkaufleute. erhalten hohes, festes Gehalt bei autingeführter Lebens-versicherung.

Rudolf Mosse. Tüchtige Akquisiteure erhalten hohes, festes Gehalt bei autingeführter Lebens-versicherung.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Verloren. 1 schwarze Ledermappe mit Inhalt ein Reichsbankkonto.

Stellen finden. Eine Weißzeugnäherin ins Haus gesucht.

Tüchtige perfekte Maschinen-Näherin gesucht.

Lehrmädchen. auf gut. Fam. gegen Vergüt. zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lehrmädchen. auf gut. Fam. gegen Vergüt. zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lehrmädchen. auf gut. Fam. gegen Vergüt. zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lehrmädchen. auf gut. Fam. gegen Vergüt. zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stellen suchen. Altphilologe vor dem Staatsexamen, Textverand. Gymnasiallehrer gut im Unterrichten.

Stellen suchen. Altphilologe vor dem Staatsexamen, Textverand. Gymnasiallehrer gut im Unterrichten.

Stellen suchen. Altphilologe vor dem Staatsexamen, Textverand. Gymnasiallehrer gut im Unterrichten.

Erste Mannh. Fenster-Reparatur-Anstalt und Spezialglaserei E. E. Lechner. R 7, 29 am Ring. Telefon 4854.

Für Hausfrauen! Billige Kerzen. Elektr.-Kerzen, epochemachendes Werkmärke.

Kirchen-Anzeigen. Evangelisch-protestantische Gemeinde. Sonntag, den 5. März 1911.

Trinitatisfirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Freyer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-Lutherischer Gottesdienst. (Dionysienhauskapelle, F 7, 29). Sonntag, den 5. März (Jmzokost), nachmittags 5 Uhr.

Stadtmission. Evang. Vereinshaus K 2, 10. Sonntag, 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadtmission Mannheim. (Verein für innere Mission, Tugb. Def.) Schweigingerstraße 90.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Wochenprogramm vom 5. bis 11. März 1911.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. H. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christlicher Verein junger Männer, Mannheim. E. H. Schweigingerstraße 90. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft, P 6, 5, Hof 1. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft, P 6, 5, Hof 1. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft, P 6, 5, Hof 1. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. P 5, 8 (Seitenbau, 1 Treppe). Sonntag, den 5. März, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Eben-Ezer-Kapelle, Ungartenstraße 26. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 5. März, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 5. März 1911. Cuadregesimä. - 1. Fasten-Sonntag.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Sandhofen betreffend.

Nr. 6036 III. Wegen weiterer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Sandhofen werden für diese Gemeinde die Bestimmungen des § 13 der S. O. Nr. Ministerium des Innern v. 10. Dezember 1893 in Kraft gesetzt.

- 1. nach benachbarten Orten,
2. nach in der Nähe befindlichen Eisenbahnstationen...
a) daß die Polizeibehörde des Schladtortes sich mit der Zuführung der Tiere vorher einverstanden erklärt hat.

Mannheim, 3. März 1911.
Großh. Bezirksamt Abt. III:
Dr. Sauter.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Sandhofen betreffend.

Nr. 6035 III. Da sich die Maul- und Klauenseuche weiter ausgebreitet hat und die im Deutschen Reich im Verkehr befindlichen Wiederkäufer und Schweine als der Seuchengefahr ausgesetzt zu betrachten sind...

- 1. Der Wiederkäufer oder Schweine aus dem übrigen Gebiete des Reiches...
2. Am Ausfuhrort, oder bei sonstiger Einfuhr am Bestimmungsort...

Mannheim, 3. März 1911.
Großh. Bezirksamt Abt. III:
Dr. Sauter.

Ueber 200 Zentner echt Saargemünder Porzellan u. Steingut

kommen von heute ab zum Verkaufe.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Teller flach, Teller echt Porzellan, Teekannen etc.

Hochfeine moderne Waschgarnituren 5-teilig von 1.95 Mk. an
Bier- oder Milchkrüge von 15 Pfg. an, dekoriert von 28 Pfg. an

Durch gemeinsame grössere Einkäufe sind wir in der Lage, unserer titl. Kundschaft in sämtlichen Abteilungen wie Emaille-, Glas-, Porzellan-, Holz-, Bürsten- und Eisen-Waren Ausserordentliches zu bieten.

Friedr. Kaiser Meerfeldstr. 17 u. 19
Telephon 1787.

Hch. Schwarz Schwetzingenstr. 46
Telephon 3780.

Max Grombacher Mittelstrasse 61 | 63
Telephon 4746.

Bekanntmachung. Die Maul- und Klauenseuche in Sandhofen betreffend.

Kaiser-Panorama Kaufhaus Bogen 57. Kgl. Salzbergwerk Berchtesgaden.

Regenmäntel für Herren u. Damen Hill & Müller Gummiwarenhaus 14053

Räumungshalber wegen Einrichtung einer elektrischen Krananlage la. stückreiche Ruhrfetttschrotkohlen zu 85 Pfg.

Selbständigkeit mit glänzender Aussicht zu außergewöhnl. gr. Einkommen ohne größeres Kapital!

Sammlung für den erblickenden Arbeiter. Es gingen ein von Transport 3.50 M., Ungenannt 3.-, M. G. 1.-, einem Abnehmer 2.-, S. W. 2.-, C. G. 5.-, H. D. 1.-, Frau Sch. 1.-, Beam. d. Firma 1.-, Rheinl. 5.80, Herrsch. 2.-, Ungenannt 50.-, auf 76.30 M.

Bekanntmachung. Der Kleinverkauf von Holz auf unseren Gadenwerken...

Bekanntmachung. Die Ausführung der Eisenverlegungsarbeiten etc. im Gadenwerk Eugenbergr soll unentgeltlich im Wege der Submission vergeben werden.

Bekanntmachung. Die Unterlagen zur Vergabe können in unserem Bureau K 7, 1/2, Zimmer 11...

Arbeitsvergebung. Für den Neubau der II. Höheren Mädchenschule...

Bekanntmachung. Die Inhaber der Pfandscheine über die jetzt verfallenen Pfänder vom Monat Februar 1910 über Goldpfänder...

Bekanntmachung. Die Ausführung der Eisenverlegungsarbeiten etc. im Gadenwerk Eugenbergr soll unentgeltlich im Wege der Submission vergeben werden.

Bekanntmachung. Die Unterlagen zur Vergabe können in unserem Bureau K 7, 1/2, Zimmer 11...

Von der Reise zurück Dr. Preller. 7417

Verlobungs-Anzeigen Defert schnell und billig Dr. B. Baggel Buchdruckerei G. m. b. B.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Schulanfängern in die Bürgerschule...

Buchhalter

mit Kassieren vertraut, tüchtig und selbstständig arbeitend...

Sechshündige jüngere Köchin sucht Stellung in bestem Hause...

Jgr. gebild. Krav. Hausd. mit Verflecht. sucht a. 1. April Stelle als Hausdientl. u. s. w.

Geft. Schenkhammen suchen Stellen durch Verh. Wandel, gewerblich, Stellenvermittlung, Weinheim a. d. Bergstr., Hauptstr. 77, 68087

Wirtschaften. Wirtschaft in guter Lage sofort ohne Anzahlung zu verkaufen...

Mietgesuche. Gut möbl. Zimmer geteilt u. sauber, unreguliert, mit separ. Eingang gesucht...

Laden gesucht verkehrsfähigster Platz für Chocoladen-Geschäft gleichwohl...

Zu mieten gesucht. Sehr am möbl. Wohn- und Schlafzimmer in ruhiger Gasse...

Läden G 6.19-20 Laden a. om. 46355

Angartenstr. 39 Parterrezimmer als Lager od. Bureau zu verm. Näheres 2. Stod.

Wohnungen. G 6.19-20 2 Zim. u. 2. a. om. 46354

J 7.1 2 Zim. mit Zubehör, auf Anfang April zu verm. Näheres 1. Trepp. 46416

L 2.4 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Schneider.

L 13.14 part. 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. in ruh. Gasse u. s. w. Näheres 1. St. 15, 15 (W 1. 1. 46365

L 14.2 4 St. 3 Zimmer, Bäder, neu herg. Preis 63 RM, zu verm. 22388

M 2.13 3 St. 3 Zim. u. 2. Bad, mer. mit all. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. 46367

P 7.21 Heidelbergergasse 4. Stod. elegant. Wohnung, 8 Zimmer, Bad u. Zubeh. per 1. Juli zu vermieten. Näheres im Bureau P 7. 7. 22358

S 6.12, 6.3. Wohn. u. Bad. p. 1. Apr. u. v. Fr. 52 RM 46377

T 3.1 (Stenograph) 4 St. 3 Zimmer mit Küche zu verm. 46406

T 6.14 3 Zim. mit Küche, 10 m² 1 Zim. mit Küche zu vermieten. Näheres 2. St. 46428

T 6.24 v. ein leer. Zimmer, mer. auf den Tennisplatz geb. zu verm. 22370

U 2.8 schöne 3-Zim.-Wohn. 4. Stod. parterre, zu verm. Zu erfragen bei Model im 2. Stod. 46405

Fließstr. 4. 3. St. 2 Zim. u. Küche per 1. April zu vermieten. Näheres Rheinstr. 5. 3. St. rechts. 46407

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Wandl. od. 2 Balkon und Zentralheizung sofort oder 1. April zu verm. Juds & Pfeister, 8. u. 8. d. Schweingasse 53. 22244

Schönes Zimmer im 4. Stod. an einzelne Dame billig zu vermieten. Näheres B 6. 29. 2. St. 22198

Schöne 4 Zimmerwohnungen mit reichl. Zubeh. an der Forsting u. Dammstraße u. s. w. od. später zu verm. Näheres Dammstr. 27. 3. St. 22333

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Husten - Heiserkeit Verschleimung! Tancre's Katarrh-Plätzchen - Preis 65 Pf. -

Zwangs-Vereinbarung. Montag, 6. März 1911 nachm. 2 Uhr

Vermischtes. Heirat! Schullos geblieben...

Helene Neumayer Arthur Köhnerl Verlobte. Mannheim Bad Köstels März 1911.

Warnung! Darum hiermit Jedermann, meinem Sohne Jakob Hartmann von Ulrip...

Teilhaber mit ca. RM 50.000 sofort gesucht. Hypothek. Sicherheit. Rente ca. 25%. Offerten erb. unt. Nr. 58046 an die Exped. ds. Blattes.

Büchertisch. (Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

Prachtvolle Beletage 8 Zimmer u. reichl. Zubeh. Centrum d. Stadt auch für Berufszwecke geeignet, zu vermiet. Immo.-Bureau Levi & Sohn Q 1. 4. Breitestr. Tel. 595.

3-Zimmerwohnungen mit Bad und Wandelst. per sofort oder später zu vermieten. Wiesendstraße 26/27, 2. Stod. do. do. 4. Stod. do. do. 4. Stod. Klodenhofstraße 78, 3. Stod. Fellenstraße 61, 4. Stod. Käferstraße 59, 4. Stod.

Wohnung bei 2 u. 3 Zimmer, Küche, Wandl., Spittel, Bad, u. s. w. Bad, elektr. Licht u. Zentralheizung. Näheres im Immo.-Bureau Levi & Sohn Q 1. 4. Breitestr. Tel. 595.

7-Zim.-Wohnung mit Dampfheizung, in neuem Gebäude, beste Lage der Innenstadt zu vermieten. Näheres im Immo.-Bureau Levi & Sohn Q 1. 4. Breitestr. Tel. 595.

Waldhof Glasstraße Nr. 9 Nähe Wasserwerk Wohnungen jeder Größe per sofort oder später zu verm. Auskunft Telefon 1326 oder bei Hausverwalter Tel. 2202

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof. Waldhof.

Schmidt 14054

Bleiche Damen und Herren sollen „Schellendegs Rosenton“ gebrauchen. Gibt sofort rosige, vollständig natürlich rosige Haut. Es ist von Kennern nicht zu fassen. Flasche 1,25 RM, auchwärts 60 Pf. Porto. Unschädlich. Erfolg verlässlich. Alleinverkauf: Herrn. Schellendeg, P 7. 10, Heidelbergergasse. Telefon 891.

Dr. Thompson's Seifenpulver bestes Waschmittel

Heidelberg. Im Hause Leopoldstraße 13 (Haus) hat per 1. April 1911 die 2. u. 3. Etage von je 7 Zimmern und 2 Wandl. eintr. angekauft, zu vermieten. Mietpreis eintr. 30 Mark, 2. Etage eintr. 25 Mark. Näheres Friedrichsplatz, Schillerstr. 23, Tel. 948. 21659

Wohnung an d. Bergstraße. Im ehemaligen Rentamtsgebäude in Schönberg, 1/2 Etage u. d. Verbindungsgang, ist die Wohnung im 2. Stod. bestehend aus 8 Zimmern, Wanda. Küche, Keller, Garten etc. sofort zu vermieten. 5 hübsche Wandl. Zimmer können noch angekauft werden. Separater Eingang. Unschädlich. Wasserversorgung im Hause. Die Wohnung eignet sich vortreflich zu einer Pension. Schönberg (Gelsen), 10. Februar 1911. F. H. K. Schönb. Schönberg-Rentamt.

Möbl. Zimmer C 2. 21, 2 Tr. 1 100m möbl. Zimmer sol. zu verm. 22997

H 7.19 ein möbl. Zimmer sol. zu verm. 22484

H 13.12 gut möbl. Zimmer, sep. Eing., sol. zu verm. Näheres 46367

N 8.17, 8. mbl. Zim. sol. zu verm. Näheres 46389

Sa. Hauptstr. 36 4. St. 1. schön möbl. Wohnzimmer zu vermieten. 46431

Dob ist das Buch viel mehr Freude erwecken hat. Der Verfasser ist ein klarer, aber nicht durch den 100 Witzungen geistiger Form eine gute Belehrung über die Krankenpflege sowohl für Berufsleute, als für diejenigen, die im Haus und in der Familie Kranke unter ihre Obhut zu nehmen haben. Die hässlichen Krankheiten und Verlegungen sind in allgemein verständlicher Weise dargestellt und die Handreichungen sind für eine gute Pflege notwendigsten technischen Fertigkeiten klar und deutlich erläutert. Die Anleitung wird eine Einführung in die Lehre vom Bau des menschlichen Körpers und die Tätigkeit seiner Organe geben. In einem Wesentlichen sind die für jedermann brauchbaren und wichtigsten Bestimmungen der Kranken-, Assistenz-, und Unfallversicherung enthalten. Das Buch ist in angelegter, das auch diejenige, welche die hässliche Krankenpflege zur Aufgabe machen, die dazu nötige Belehrung daraus entnehmen können.

Lebens- und Heranzücker der Jungfrau. Die posthume Novellen handeln von Glück und Leid in der Familie, aber von den vier Bänden, wie der Titel sagt. Sie alle liefern den Leser, und führen ihn in eine Welt, in der er gerne weilte. Die schönste Geschichte ist nur das Tagebuch einer Herrin und die humorvolle Novelle „Unserer Wale auf Urfa“. Seides sind künstlerisch durchdachte feinsinnige Arbeiten der begabten Verfasserin. Würdig schließt an ihnen das Tagebuch einer Dienstmagd, sowie die andere Welt und Gemüt anregenden Novellen an.

Mithener, Dr. med. Kurt, Oberarzt am Poliklinischen Haus in Halle a. S. Leitfaden für Krankenpflege im Krankenhaus und in der Familie. Dritte Auflage. 1910. 80 S. Halle a. S. Kurt Mithener Verlagsgesellschaft. Preis 3.40. Die schon nach 3 Jahren nötig gewordene 4. Auflage dieses Leitfadens beweis in erfreulicher Weise.

Marchivum

Gardinen-Massen-Ausstellung

Enorme Auswahl

Solide Qualitäten

Billigste Preise

Sämtliche **Frühjahrs-Neuheiten** eingetroffen.

Bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu prüfen.

D 2, 6 Georg Spohn A. Sexauer Nachf. D 2, 6

Kassenschränke

mit Stahlpanzer und Protectorschlösser. Solides Fabrikat und reelle Preise. — Lager und Fabrik: 10765
Alphornstr. 13. L. Schiffers. Telephon 4323.

Kassetten

1055 **Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.** Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.
Reparaturen an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Unterricht

Deutsch, u. Schwed. u. Engl. u. Französisch. Unterricht in d. best. Methode. Verkauft. Mannheim (Hess. langjähr. Schüler des Mannheimer K. Schützen). 30jähr. pratt. Erfahrung. Br. Ref. auf hoch. Stellen. Tel. 3200 54344

Nebenverdienst

durch eine Fabrik. im Ganzen, oder je nach Menge. 2000 Off. in d. Postlagerkarte 57, Cassel 32.

GUMMI STAMPEL

GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
P 2, 14 Pflanzen P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

Handels-Kurse

Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Telephon 1792.

Ludwigshafen

Kaiser Wilhelmstrasse 25.
Telephon No. 909.

Herren- und Damen-Friseur-Salon

in aller bester Lage Mannheims in vermieteten Räumen unter 22380 an die Exp. d. Bl.

Remington-Schreibmaschinen-Schule

Gründliche Ausbildung. Reparatur-Diktat-Kurse. Kontroll-Schreibweise. Jederzeit Stellen offen, da die Remingtons überall.

GOLDVERKEHR

Hypotheken
an I. u. II. Stelle nach amt. u. priv. Schätzung auf Wohn- und Geschäftshäuser, sowie industrielle Objekte in Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. etc. 19179

SYPHOKAPITALIEN

Bausparnisse in jeder Höhe auf Staats- und Provinzialanleihen durch die Mannheimer Gesellschaft der 1881

Bei Rückgrat-Verkrümmung

glänzendste Erfolge

mit meinem selbsthergestellten regulierbaren Reduktions-Apparat — Patent Russ. Für Erwachsene und Kinder. Projekt und technische Beratung kostenlos.

F. Menzel, Orthopäd. Institut
Altenherzogstr. 10, Frankfurt a. M.

Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Beck & Henkel, Cassel

Elektrisch betriebene Verladebrücken, Kranen aller Art, Lasten- u. Personenaufzüge, Schiebebühnen, Rangierwinden, Waggonkipper, Hängebahnen, Transport-Anlagen.

Vertreter: Ingenieur A. Schäck, Mannheim.

Bergmann Metallfadenlampe

70% Stromersparnis

Rein weißes Licht!
Längste Lebensdauer!
Brennt in allen Lagen!

Coulante Bedienung u. Ersatzlieferung.

Licht & Kraft
Elektrizitäts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Telephon 6512 Augartenstrasse 13.

Entlaufen

Zweipfüßiger entlaufen im Schloßgarten, schwarz mit braun. Kleider, Hübin, Halsband mit rot. Band. Belohnung. Vor Anruf wird gewarnt.

Geldverkehr

Su taufen gesucht
Hypotheken
Restkaufschillinge
Erbkaufschillinge

I. Hypotheken

auf amtliche und private Schätzung je nach Lage etc. für Stadt und Land von 4 1/2 % an.

II. Hypotheken

Restkaufschillinge auf gute Stadtobjekte, Beleihungen von Hotels, Fabriken etc.

Ankauf

Getragene Herren- u. Damen-Kleider
Stiefel und Handgegensätze
Kaufe zu sehr hohen Preisen von jung. Herrenkleidern, zahle noch theurer, komme persönlich nach ansehnd.

Verkauf

Edelguter Salzfahnen, vergoldet, großer Spiegel, verschiedene Schmuckstücke etc.

Gelegenheitskauf

Eine Partie garantiert reiner, nahrhafter, trücker Cacao rebe, nur einiger Vorrat, zu 95 Pfg. per Pfund ab. 50000

6/14 Opel 4 Cylinder

Mod. 1910, Lack. u. Polst. blau, compl. Beladung.

4 Schlafzimmer

unübertroffen billig hell Nussbaum od. Eiche mit grossen Thür.

Bad Holz-Industrie

Rechn. Fockner
Mannheim, Rosengartenstr. 32

Stellen suchen

Gelehrter, Buchhalter, Verwalter, etc.

Stellenvermittlung

1910: 21000 Besuche
15000 Bewerbungen

Stiefel

aus der Brande. Offerten mit Gehaltsanträgen unter Nr. 5801 an die Expedition.

Commis

aus der Brande. Offerten mit Gehaltsanträgen unter Nr. 5801 an die Expedition.

Verkauf

Edelguter Salzfahnen, vergoldet, großer Spiegel, verschiedene Schmuckstücke etc.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelleile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 „
Die Reklamezeile . . . 100 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 4. März 1911.

Bericht des Sachausschusses für das Tabakgewerbe.

(Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Mannheim.)

Der Verlauf des Jahres 1910 hand für das Tabakgewerbe unter dem Einfluß der Nachwirkung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 einerseits und andererseits der außergewöhnlich hohen Preise für inländische und ausländische Rohstoffe. Das Ergebnis des Jahres ist daher für den Fabrikanten nicht nur verringerter Umsatz, sondern auch verringerter Verdienst aus diesem zurückgegangenen Umsatz. Das Jahr 1910 muß somit als außergewöhnlich trüb für die Tabakindustrie bezeichnet werden.

Die Wirkung der Tabaksteu- und Steuererhöhung war, wie von den Sachverständigen vorausgesehen, tief einschneidend und brachte in vieler Beziehung eine vollständige Umwälzung in der Industrie hervor. Wenn der Konsumrückgang schon in der zweiten Hälfte 1909 groß war, so nahm er in der ersten Hälfte 1910 noch wesentlich zu. Einen Anhalt für die Beurteilung der Höhe dieses Rückganges geben die Feststellungen der Tabakgenossenschaft für die letzten 4 Monate 1909 und die von Reichs wegen an die Broschüren vorgeordneten Tabakarbeiter gezahlten Unterstützungsgelder.

In den Fragebogen zur Feststellung der Unfallversicherungsbeiträge für 1909 hatte die Tabakfabrikanten-Genossenschaft eine Unterfrage nach den in den Monaten September und Oktober 1909, also kurz nach Inkrafttreten des Gesetzes, gezahlten Lohnbeiträgen gestellt. Reichlich 95 Prozent aller Betriebe haben diese Unterfrage beantwortet, die fehlenden waren ausschließlich kleine Betriebe. Trotzdem fehlen 5 Prozent mit den früheren Lohnbeiträgen, also eher zu hoch, eingestellt wurden, ergab sich ein erheblicher Rückgang in der Herstellung und zwar in der

Zigarrenindustrie 11,6 Prozent,
Rauchtabakindustrie 6,4 Prozent,
Kautabakindustrie 6,5 Prozent.

Es wird häufig zur Erklärung dieses Rückganges die sogenannte Vorverfälschung der Zigaretten des Gesetzes herangezogen. Wir haben schon in unserem vorjährigen Bericht eingehend dargelegt und begründet, daß von einer solchen Vorverfälschung in größerem Maßstabe nicht die Rede sein könnte. Es sei deshalb hier nur noch darauf hingewiesen, daß die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten die erste Zeit nach Inkrafttreten der Steuer dazu bemüht hat, um ihre Lager wieder aufzufüllen, zumal ja infolge der Preissteigerungen jeder einzelne eine Reihe von neuen Sorten anfertigen mußte. Tatsächlich haben gerade die größeren Fabriken auch unseres Bezirks im Jahre 1909 nur in sehr geringem Umfang ihre Betriebe eingeschränkt; sie haben vielmehr bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit, in erster Linie im Interesse der Arbeiter, die Lager anzuwachsen lassen und sind mit Arbeitsverpflichtungen erst dann vorgegangen, als das Geschäftskapital durch die sich häufende Ware zu sehr in Anspruch genommen wurde, wobei nicht übersehen werden darf, daß diese Lager ein erhebliches Risiko auch bedeuten, weil man nicht wußte, ob sie ihrem vollen Werte noch würden realisiert werden können. Aus diesen Gründen, wie auch daraus, daß die Lager der Fabrikanten am 1. Januar 1910 zweifelslos größer waren als alles das, was für die sogenannte Vorverfälschung hätte in Betracht kommen können, kann mit Sicherheit gefolgert werden, daß der durch die Zahlen der Berufsgenossenschaft nachgewiesene Rückgang in der Herstellung mindestens auch die Höhe des Konsumrückganges darstellt.

An dieser Stelle müssen wir auch noch mit allem Nachdruck eine Behauptung entgegentreten, die verschiedentlich in der Presse, auch in größeren Zeitungen, aufgetaucht ist: die Fabrikanten hätten zufolge des Gesetzes, oder um gegen das Tabaksteuergesetz zu protestieren, Arbeiterentlassungen vorgenommen. Aber Konsummann wird glauben, daß kein Tabakfabrikant, mag er auch noch so prinzipieller Gegner der Tabaksteuerverhöhung gewesen sein, seine Produktion mehr als unbedingt notwendig eingeschränkt hat, da doch die allgemeinen Lasten gleich bleiben, er also neben der Absatzminderung auch noch die geringere Rentabilität des verminderten Absatzes zu tragen hat. Eine solche Behauptung ist eigentlich so widersinnig, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. In der Zigarrenindustrie spricht noch ein weiterer sehr wichtiger Grund gegen solche Protestentlassungen. Ein gutes sorgfältig gearbeitetes Fabrikat können nur gelernte Arbeiter herstellen. Die Fabrikanten aber ein Arbeiter eine einwandfreie Zigarre anzufertigen gelernt hat, dazu bedarf es eines beträchtlichen von etlichen Jahren. Der Fabrikant wird also sehr selten, seinen Stamm gelernter Arbeiter ohne sinnliche Abwendung zu entlassen; denn wenn die Arbeiter erst einmal in andere Industrien übergegangen sind, wird der Fabrikant

nur unter größten Schwierigkeiten Ersatz bei eintretenden, besserem Geschäftsgang finden.

Die Summen der nach Artikel 11a des Tabaksteuergesetzes bezahlten Entschädigungen an solche Arbeiter, die nachweislich infolge des Tabaksteuergesetzes arbeitslos geworden sind, befreiten einerseits den in den Nachweisungen der Berufsgenossenschaft festgestellten Konsumrückgang für die letzten 4 Monate von 1909, zeigen andererseits aber auch, daß in der ersten Hälfte von 1910 der Rückgang noch bedeutender war.

Es wurden ausbezahlt vom:
15. August bis 31. Oktober 1909 710 078 M., also 234 030 M. im Monat; 31. Oktober bis 31. Dezember 1909 945 300 M., also 472 650 M. im Monat; 31. Dezember bis 28. Februar 1910 959 622 M., also 479 811 M. im Monat; 28. Februar bis 31. März 1910 755 532 M., also 755 532 M. im Monat; 31. März bis 30. April 1910 763 620 M., also 763 620 M. im Monat; 30. April bis 31. Mai 1910 681 298 M., also 681 298 M. im Monat; 31. Mai bis 30. Juni 1910 680 833 M., also 680 833 M. im Monat.

Die nach dem 16. Juli angefallenen Entschädigungsbeträge können zur Beurteilung des Lohnausfalles nicht mehr verwertet werden, da die Reichsregierung von diesem Tage ab die Entschädigung bedeutend herabgesetzt hat; eine weitere Verminderung erfahren sie am 3. Oktober; vom 3. Dezember ab wurden Beihilfen überhaupt nicht mehr gewährt.

Insgesamt betragen die Entschädigung im Juli noch 572 065 M., August 214 683 M., September 158 882 M.

Die Gesamtsumme der bis zum 30. Juni 1910 ausgefallenen Unterstützungsbeträge von 5 466 306 M. entspricht, da nur bis zu $\frac{1}{2}$ des Lohnausfalles entschädigt wurde, einem Gesamtlohnausfall von $7\frac{1}{2}$ Millionen M. für die Zeit von höchstens 9 Monaten nach Inkrafttreten der Steuer, denn am 30. Juni war zweifelslos noch eine erhebliche Anzahl von Unterstützungsgeldern unerledigt. Gegenüber einer Jahreslohnsomme von ungefähr 120 Millionen Mark bedeutet diese Summe für die 9 Monate einen Lohnausfall von 8 Prozent. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Arbeitsbeschränkungen in den Entschädigungszeiträumen nicht zum Ausdruck kommt, nämlich alle die Einschränkungen, die $\frac{1}{2}$ der Arbeitszeit nicht überschreiten, weil in solchen Fällen das Gesetz die Entschädigung versagt.

Wir möchten auf diese Zahlen bedarf es keiner weiteren Erläuterung, um das eingangs unseres Berichtes Gesagte zu begründen, daß nämlich das Jahr 1910 für die Tabakindustrie trüb war. Am Gesamtresultat kann es wenig ändern, daß im Spätherbst eine kleine Besserung des Absatzes eintrat, denn diese ist lediglich dem sog. Weihnachtsgeschäft zuzuschreiben, das alljährlich regelmäßig um diese Zeit eintritt. Man muß im Gegenteil aus diesem Umstand die Befürchtung ableiten, daß Anfang 1911 ein erneuter Rückgang eintreten wird.

Ueber die infolge des Wertsteuergesetzes eingetretene Verminderung im Verbrauch von Zigaretten gegenüber einer Zunahme von Zigaretten geben am besten nachstehende, dem 4. Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches entnommene Aufschätzungen Auskunft:

Innerhalb des Tabakgewerbes hat die Herstellung von Zigaretten auf Kosten der Zigarettenfabrikation bedeutend zugenommen. Die Zigarettenfabriken waren in der Lage, durch weitgehende Benutzung von Maschinen die Herstellungskosten wesentlich zu vermindern und dadurch wenigstens einen Teil der steuerlichen Mehrbelastung auszugleichen. Ueberdies wirkte die Erhöhung der Zigarettensteuer auf die Preise der Zigaretten verhältnismäßig nicht so stark wie der 40prozentige Zollzuschlag auf die Preise der Zigaretten. Die Zigarettenfabriken waren deshalb gezwungen, wollten sie eine allzuhohe Preissteigerung für ihre Erzeugnisse vermeiden, die Verwendung ausländischen Tabaks auf ein Mindestmaß zu beschränken, was natürlich eine Verschlechterung der Zigaretten, namentlich der billigeren und billigen Sorten, bewirkte. So kommt es, daß die große Masse der Verbraucher, die für den Raucher nur beschränkte Mittel zur Verfügung hat, immer mehr die Zigarette vorzieht. Der Verbrauch von Rauchtabak hat sich dagegen nur sehr wenig gehoben.

Außer unter der Abflachung hatte die Tabakindustrie auch noch unter ungewöhnlich hohen Rohstoffpreisen zu leiden; insbesondere empfanden die geringen und mittleren ausländischen Tabake eine erhebliche Preissteigerung. Die Preisveränderung war von den Sachverständigen als Wirkung des Wertsteuersystems vorausgesehen worden, denn es ist natürlich, daß der Fabrikant bei einer prozentualen Mehrbelastung des Rohstoffs nach dem Werte in größerem Maßstabe nach billigerem Material greifen muß. Vergleichen wurde die Nachfrage nach billigem Tabak nach dem Umstand, daß nach Inkrafttreten der Steuer fast nur die billigeren Erzeugnisse, z. B. 5, 6 und 7 Pfennig-Zigaretten, gekauft wurden; dies war darauf zurückzuführen, daß die Raucher der billigeren Fabrikate weniger im voraus gekauft hatten, und daß mancher seine Ausgaben für Tabakfabrikate einschränkte, weil

mit dem Tabak auch andere Bedürfnisse verteuert worden waren. So wurde denn die aus dem Prinzip des Gesetzes sich ergebende Wertsteigerung der billigen und mittleren Tabake noch vergrößert durch die Verschiebung in den Absatzverhältnissen.

Wie soll Personal engagiert werden?

(Nachdruck verboten.)

Es bedeutet oftmals im kaufmännischen Leben eine schwierige Frage, welche Maßnahmen der Prinzipal anzuwenden hat, um mit dem gewonnenen neuen Mitarbeiter ein dauerndes Verhältnis herbeizuführen.

Eines der wichtigsten Momente ist es, daß zwischen Prinzipal und Angestellten die beiderseitigen Rechte und Pflichten bei der Aufnahme des Angestellten so klar wie möglich dargelegt werden, daß eben Differenzen aus einzelnen Punkten nicht möglich sind und auch keine „offene Aäre“ für Zweideutigkeiten im Kontrakt gelassen werden.

Wie soll nun dieser Kontrakt zustande kommen?

Sagen wir, daß aus der großen Anzahl von eingelaufenen Offerten der scheinbar geeignetste Aspirant herausgefunden wurde, die Recherchen und Auskünfte für zufriedenstellend ausgefallen und der Aspirant hat sich bereits vorgestellt, sein Neuhäres, sein Benehmen und sein Auftreten machen auch einen zufriedenstellenden Eindruck.

Schon bei der ersten Vorstellung soll der Bewerber vom zukünftigen Chef oder evtl. dessen Vertreter seine Stellung genau geschildert erhalten, seine Obliegenheiten müssen ihm vollkommen klar gelegt werden; denn oft wird gerade bei diesem Anlasse durch eine zu ungenaue Schilderung der Verhältnisse Gelegenheit zu späteren Auseinandersetzungen gegeben, wenn dem neuen Bewerber die Stellung viel angenehmer geschildert wird oder lediglich die allgemeinen Bedingungen des Vertrages, wie Gehalt, Urlaub usw. erörtert werden. Keinesfalls sollen aber Versicherungen gegeben werden, die man schließlich nicht oder nur teilweise hält. Bei der Vorstellung erlaubt sich der Bewerber gewöhnlich aus begründlichen Gründen keine Einwendung, der Kontrakt wird oft nur mündlich gemacht, eine schriftliche Bestätigung wird immer länger verschoben, bis sich beide über eventuelle strittige Punkte, wenn es die Gelegenheit erheischt, nicht recht erinnern können.

Oft fühlte sich der Angestellte gleich in den ersten Tagen enttäuscht, da ihm Obliegenheiten zufallen, von denen ihm niemand etwas sagte, die auch nicht von seinem Vorgänger erledigt wurden, er fühlt sich zurückgesetzt, erniedrigt, und es entsteht zuerst mißmutige Stimmung, dann Wortwechsel, darauf auf mündlichem oder schriftlichem Wege eine lange Auseinandersetzung über die Engagementsbedingungen. Oft wird dann der strittige Punkt, die Auseinandersetzung hinsichtlich des Abgangsverhältnisses, vorerst beim Advokaten ausgetragen werden. Der Chef erleidet dadurch Einbuße an Zeit, hat Verdruß und Ärger, und für den mit Mühseligkeit nicht reichlich gesegneten jungen Mann beginnen bittere Tage, er ist stellenlos, muß mit finanziellen Schwierigkeiten rechnen, muß die Kosten der Rechtslage und seinen Lebensunterhalt decken. Die Erbitterung wächst täglich auf beiden Seiten und der Chef überträgt oft aus begründlichem Unmut sein Mißtrauen auf das Personal, da er sein Vertrauen verliert und einen Teil seiner Arbeitszeit und Arbeitskraft auf ganz unnötige Weise einbüßen muß.

Wie läßt sich nun dem abhelfen? Es gibt größere Firmen, welche schon seit Jahren einen gedruckten Anstellungsvertrag, dem evtl. strittige Punkte in Handschrift beigelegt werden, anwenden. Warum ließe sich so ein Vertrag nicht im ganzen kaufmännischen Leben anwenden? Es sollte einfach ein Normalvertrag eingeführt und den gegebenen Verhältnissen entsprechend mit Zusätzen versehen werden.

Der Normalanstellungsvertrag bietet folgende Vorteile: Zunächst liegt ein wohlwollender Sporn darin, daß der Vertrag gedruckt ist, wohlwollend für beide Seiten, weil der Prinzipal dadurch eine Norm bekommt für alle Rechte und Zugeständnisse, die er dem Angestellten macht, während andererseits der Angestellte niemals im Unklaren darüber sein kann, was ihm beim Engagement versprochen wurde. Abgesehen davon, in wie weit der von uns vorgeschlagene Normalvertrag noch erweitert oder herfürzt werden könnte, wollen wir damit nur einen Anhaltspunkt geben für das, was in einem solchen Normalvertrag hineingehört. Wir möchten aber darauf hinweisen, daß der letzte Satz am Schluß des Vertrages das Allerwichtigste ist, weil derselbe ausdrücklich bestimmt, daß nur Abmachungen gültig sind, welche in diesem Vertrag schriftlich niedergelegt sind, und ausdrücklich erwähnt, daß keine weiteren mündlichen Vereinbarungen bestehen. Gerade dieser Vorzug dürfte das Vorbeugungsmittel gegen spätere Mißverständnisse

ten. Der zum ersten Male einen solchen Vertrag einbringt, sollte dies wohl einem tüchtigen Rechtsanwalte übertragen oder mindestens dem Vertrag von einem solchen revidieren lassen. Der Vertrag soll dem Prinzipal nicht einseitige Vorteile gewähren, er soll nur die Ansprüche, die Rechte und Pflichten beiderseits auf eine bestimmte Form festlegen und verhindern, daß von Fall zu Fall, je nachdem der eine oder der andere Vorteile zu wahren versteht, je nachdem der eine oder der andere anpruchsvoller ist, das Abkommen den Nachdruck bald auf den einen oder anderen Punkt verlegt. Man mache es sich zur Pflicht, daß dieser Vertrag unmittelbar nach erfolgtem Engagement in Gegenwart des Bewerbers doppelt ausgefertigt und beiderseits unterschrieben wird. Durch eine Verschiebung in der Ausführung des Vertrages auf einen späteren Tag können sich immer Mißverständnisse einschleichen, die unter Umständen dann leicht die geschilderten unangenehmen Weiterungen mit sich bringen.

Rechtspflege.

rd. Zur Frage der Krankenversicherungspflicht der Handlungsreisenden. In einem von dem Babilischen Verwaltungsgericht zur Entscheidung gelangten Falle war es zweifelhaft, ob ein Handlungsreisender der Krankenversicherungspflicht unterliegt. Der Betreffende bezog 100 Mark Monatsgehalt, 6 Mark Tageslohn — mit Ausnahme der Sonntage —, 3 Prozent Umsatzprovision und 5 Prozent aus den Voreingängen; dagegen hatte er für eventuelle Anfälle zur Hälfte des betreffenden Postens zu haften. Auf diesen Bezügen ist der Arbeitsverdienst des Angestellten schätzungsweise, der, wenn der Gehilfe der Krankenversicherungspflicht unterliegen soll, bekanntlich 100 Mark nicht übersteigen darf. Der Handlungsreisende behauptete nun, sein Jahresverdienst erreiche nicht den Betrag von 2000 Mark; denn wenn auch sein Brutto-Arbeitsverdienst sich auf ca. 3000 Mark stelle, so müsse doch von seiner Provision ein erheblicher Betrag abgesetzt werden, da die ihm bewilligten Tageslohn nicht entfernt für die im Interesse seines Geschäftes gemachten Aufwendungen ausreichen, er vielmehr genötigt sei, für die Aufwendungen einen Teil seiner Provision zu verwenden. Das Babilische Verwaltungsgericht hat das Einkommen des Reisenden auf über 2000 Mark berechnet und demgemäß dahin erkannt, daß er nicht Krankenversicherungspflichtig sei. Solche Beträge, so wird in den Gründen ausgeführt, welche den Erfolg wirklicher Auslagen bilden, sind nicht in den Arbeitsverdienst einzurechnen. Die sogenannten Reiseloohn dienen in der Regel zur Deckung des Lebensunterhaltes, der mit der Reise verbunden ist; sie sind als Teil des Arbeitsverdienstes nur dann zu betrachten, wenn sie nach dem Arbeitsvertrage oder unter stillschweigender Uebereinstimmung der Beteiligten als Belohnung für die geleistete Arbeit zu gelten haben und dem Empfänger aus dem Besitze ein wirtschaftlicher Vorteil erwächst. Diese Voraussetzungen sind hier nicht gegeben. — Dagegen stellt sich die Provision als ein Anteil am Geschäftsgewinn dar, und zwar an dem Gewinne des einzelnen Geschäftes; sie wird nicht als Erlös für Auslagen, sondern als besondere Belohnung für die abgeschlossenen Verkäufe gewährt und dient dem Zweck, das Interesse des Handlungsgehilfen für das Geschäft und seinen Eifer bei Ausübung der Geschäftstätigkeit zu wecken. Sie gilt daher als Bestandteil des Gehaltes. Der Gehilfe hat nun geltend gemacht, er habe mit den ihm bewilligten Reiseloohn nicht gereicht, sondern habe täglich noch 6 bis 8 Mark brauchen müssen, um die Aufwendungen zu decken, die er im Interesse des Geschäftes zu machen genötigt war. — Demgegenüber meinte das Gericht, abgesehen davon, daß nur wirkliche Auslagen, wie Kostenträger, Fahrkartenkosten und Aufwendungen für Nachtquartier. Dagegen kann der Jehrungsanspruch auf Reisen, welcher zur Befriedigung der eigennützlichsten Existenz gemacht wird, nach den vorliegenden Verhältnissen nicht als eine Ausgabe für den Geschäftsherrn angesehen werden; der Reisende mußte zwar für seine Befriedigung auf Reisen mit einem höheren Aufwand rechnen als zu Hause, allein dieser Aufwand war bei Bemessung der Lohnhöhe zu berücksichtigen. Der Angestellte war bei seinem Engagement auf 6 Mark Tageslohn eingegangen, und demgemäß kann ihm ein Abzug von seiner Provision nur zugestanden werden, wenn er bestimmt und sicher nachweisen kann, welche wirklichen Auslagen er über die Reiseloohn hinaus noch gehabt hat. Aufgrund der gemachten Angaben läßt sich aber eine solche Aufstellung nicht machen, und demgemäß muß angenommen werden, daß das Einkommen des Angestellten über 2000 Mark beträgt.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten).

In der diesmaligen Berichtswache, umfassend die Zeit vom 22. Februar bis 2. März, war die Stimmung am Weltmarkt für Getreide ruhig. Der Hauptgrund hierfür war, daß der Getreidehandel bereits die Ausichten der nächsten Ernte in Betracht zieht und sich dadurch eine große Kontrahierung aufdrängt. In Nordamerika waren die Wetter- und Saatensstandsberichte zufriedenstellend. Nach dem Bericht des Cincinnati Price Current besitzen die Winterweizenarten volle Entwicklungsfähigkeit, und unter den gewöhnlichen Verhältnissen wird eine stetige Besserung des Saatensandes erwartet. Die Abnahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Kanada, um 567 000 auf 7 736 000 Bushel, blieb daher auf die Preisgestaltung ohne Einfluß, zumal auch noch einer privaten Schätzung die Referenzen, die sich in Händen der Farmer in den Vereinigten Staaten befinden, größer sind, als man angenommen hatte. Argentinien kam anfangs der Woche mit reichlicherem und billigerem Angebot heraus, was bei der gegenwärtigen Geschäftslage um so begreiflicher ist, als bekanntlich bis jetzt nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Exportüberschusses verkauft ist. Die Ausfuhr der La Plata-Saaten bleibt nach wie vor verhältnismäßig klein und umfaßt in dieser Berichtswache nur 22 000 Tonnen gegen 73 000 Tonnen in der Vorwoche (s. S. 107 000 gegen 72 000 Tonnen). Ende dieser Woche sind aber die argentinischen Absender wieder fester gestimmt, da zu den reduzierten Preisen verschiedene Angebote akzeptiert wurden. Die Offerten lauten dabei wieder höher und der Preis für 100 Kilogr. nordfranzösisches Weizen stellte sich gestern auf 7.90 Cts., gegen 7.70 Cts. vor 8 Tagen. Australien zeigt sich weiter verlaufslustig, da man mit großen Verladungen rechnet. Dieser Umstand wirkt beständig auf England verfallend, jedoch die Preise in Liverpool gegen die Vorwoche um 1/4 d. nachgaben. Rußland dagegen war in seinen Forderungen nicht nachgiebiger, da die Zufuhren in diesem Lande, infolge nun eingetretener Tauwetter, das die Donbtröge unbefahrbar macht, klein bleiben. Aus Indien lauten die Berichte über die jetzt begonnene Ernte vorwiegend günstig. In Ungarn haben die Witterungsverhältnisse sich weiter gebessert, was auf die Preise am ungarischen Markt einen Druck ausübte. Aprilweizen blühte bereits 0.28 St. ein. Von den Donauländern liegen zufriedenstellende Wetterberichte vor. Die Witterung ist milder geworden, jedoch mit der Feldbestellung begonnen werden konnte. In Frankreich scheinen die Ausichten eine wesentliche Besserung erfahren zu haben, namentlich soll das Anbauareal

mit Sommerweizen größer sein. Die Folge davon war, daß die Käufer sich eine größere Zurückhaltung auferlegten.

An unseren süddeutschen Märkten war die Tendenz, im Anschluß an die matte Haltung der Auslandsbörsen, matt. Die Umsätze hielten sich wieder in engen Grenzen. Auch die vorgestern und gestern gefaßten festeren Tendenzberichte vermochten die Kaufkraft am hiesigen Platze nicht anzuregen, da die Offerten von den Exportländern ziemlich unangetrieben blieben. Man fordert heute für La Plata-Weizen, 80 Kilogr. wiegend, per März-April abfahrbar, M. 152, für Northern Manitoba Nr. 2 per prompt lieferbar, M. 162, dito für Nr. 3 M. 158 und für rumänischen Weizen, 78 Kilogr. schwer, per März-April-Verladung, M. 154, alles per Tonne gegen Kassa, Cif Rotterdam. Russische Weizen waren per prompte Abladung, je nach Provenienz und Gewicht, in der Preisliste von M. 148 bis 158, per Tonne, Cif Rotterdam am Markte. Für australischen Weizen per prompte Verladung verlangte man M. 160 per Tonne, Cif Antwerpen. Im Mannheimer Terminhandel war der Verkehr leblos. Abschlässe kamen keine zustande. Es notierten heute Märzweizen M. 209 1/2, 208 G. Im Waggongeschäft hielten sich die Umsätze gleichfalls in engen Grenzen und nur die notwendigsten Käufe wurden getätigt. Die Preise haben seit unserem letzten Bericht um ca. 25 Bg. per 100 Kilogr. nachgegeben. Roggen dagegen lag ziemlich behauptet, da Rußland in seinen Offerten keine Nachgiebigkeit zeigte. Geschäfte kamen aber nur in geringem Maße zum Abschluß, weil der Roggenmehlmarkt nicht befriedigend war. Die Preise haben infolge einer Veränderung seit unserem letzten Bericht nicht erfahren. Futtergerste lag bei nachgehenden Preisen wesentlich ruhiger. Für russische Gerste stellten sich die heutigen Forderungen für 50-60 Kilogr. schwere Ware auf M. 108 per März-Verladung. Auch Hafer war keinen nennenswerten Veränderungen unterworfen. Der Verkehr war klein, die Forderungen etwas mäßiger. Mais hatte unveränderten Markt. Der Artikel liegt sehr ruhig. Es werden nur Käufe in Deckungen vollzogen.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemarkten:

Getreide	Ort	Termin	Preis	Diff.
Weizen	Rem-Port	loco	23 2	2 1/3
		cto	93 1/2	94
	Wien	cto	96 1/2	96
		cto	89 1/2	89 1/2
	Puenos-Ayres eto.	prompt pap.	7.70	7.80
		cto	6 1/2	6 1/2
	Liverpool	cto	11.64	11.36
		cto	270.50	269
	Bubapel	cto	202	201.75
		cto	208.25	208.25
Paris	cto	209	208.75	
	cto	84	87	
Chicago	loco	—	—	
	cto	—	—	
Wien	cto	175	172.50	
	cto	158.50	156.50	
Berlin	cto	161.25	161.25	
	cto	—	—	
Mannheim	cto	—	—	
	cto	—	—	
Kaiser	cto	81 1/2	80 1/2	
	cto	206	207	
Wien	cto	158.50	—	
	cto	162.50	162.50	
Mannheim	cto	—	—	
	cto	—	—	
Kais	cto	56	55 1/2	
	cto	48 1/2	48 1/2	
Wien	cto	—	—	
	cto	145	145	

Handelsberichte.

Börsenwachenbericht.

B. Frankfurt a. M., 4. März.

Größeres Geschäft entwickelte sich im Laufe dieser Woche auf dem Bankmarkt. Die deutschen Großbanken zeigen überaus günstige Abschlüsse. Die Discontogesellschaft kündigte bei ihrem Geschäftsabschluss eine Kapitalerhöhung an. Gerüchte, daß eine solche bevorstehe, waren schon seit einiger Zeit mit zunehmender Bestimmtheit aufgetreten, jedoch man an der Börse schließlich noch kaum daran gewöhnt hatte, daß die Gesellschaft eine Erhöhung ihres Kapitals vornehmen werde. Die Bilanz entsprach den Erwartungen und zeigte eine neue kräftige Entwicklung der Bank. Die Dividende konnte sich auf 10 Prozent steigern. Auch das war insofern keine Ueberraschung, da man schon seit einiger Zeit mit einer höheren Dividende gerechnet hatte. Die Dresdener Bank, welche bereits im vorigen Jahre einen starken Aufschwung genommen hatte, hat ebenfalls im abgelaufenen Jahre eine weitere kräftige Entwicklung gebracht. Zwar ist bei Beurteilung des Abschlusses für 1910 zu berücksichtigen, daß sich das Geschäftsgebiet der Bank im abgelaufenen Jahre wesentlich erweitert hat. Die Dividende wurde auf 8 1/2 Prozent wie im Vorjahre festgesetzt. Auf die Kursentwicklung beider Gesellschaften machten die Abschlüsse nur geringen Eindruck. Die Tendenz des Bankmarktes war an und für sich schon in letzter Zeit eine feste. Das Kursniveau hat auf diesem Gebiete allerdings gegen Ende der Woche eine allgemeine Wähigung erfahren, weil man die wesentliche Steigerung der Anspannung mit der allgemeinen Wirtschaftslage kombinierte.

Die Börse trug das Kennzeichen größerer Zurückhaltung und nicht einheitlicher Tendenz. Der wider Erwarten vollaufgeleitete Eintritt Delcassés in das neue französische Ministerium vermittelte naturgemäß die Börse. Die geschäftliche Bewegung war ferner noch beeinflusst durch die wenig günstigen Nachrichten, welche von Seiten New Yorks einliefen. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Erörterung über die Möglichkeit einer Entschädigung in den Truh-Prozessen. Nach dem ungünstigen Ausgang in der Frachtratenfrage war die Meinung vorherrschend, daß der Prozeß zu Ungunsten der Gesellschaften entschieden werde. Die Bewegung, welche die Kurse an der New Yorker Börse zeigten, läßt erkennen, daß die Käufer nur in einzelnen Bayersien ermüdet war. Vereinfacht war der Markt schließlich auch noch durch die wenig günstigen Eisenbahnabschlüsse der amerikanischen Bahnen. Baltimore-Ohio, welche schon seit einiger Zeit weniger auf dem Markt Anklang fanden, lagen schwach. Geringes Interesse bestand ebenfalls für österreichische Bahnen. Sedantung-Bahn konnten sich etwas erholen, Orientbahn lebhafter und fest. Für italienische bestand im Einklang der festen Haltung des Heimatlandes wesentlich bessere Tendenz. Schiffahrtstitel unwesentlich verändert.

Angenehm berührte der günstige Geschäftsbericht der Gelsenkirchener Bergbau-Aktien, wo allerdings in Börsenkreisen erst der Bericht richtig zur Geltung kam, als man auf die Tatsache aufmerksam wurde, daß der Gewinn aus dem Verkauf der Anteile der Gelsenkirchener Bergbau-Aktien im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht zur Verrechnung gekommen ist. Von diesem Papier ausgehend übertrug sich die Festigkeit auf das gesamte Montangebiet, zumal auch die Berichte vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt gute Be-

stärkung konstatieren und erhebliche Neu-Aufträge in Aussicht stellen. Lebhafteste Kursbewegung mit beträchtlichen Avancen erzielten Phönix-Aktien, welche den Kursstand auf 21 1/2 erhöhten konnten, somit bis jetzt den höchsten Stand erreichten. Deutsche-Luxemburger waren ebenfalls bei Nachfrage ziemlich fest. Laurahütte konnten sich nicht voll behaupten, ebenso wurden Caragogen-Aktien bei matterer Haltung umgekehrt. Aachener-Friede wurden lebhaft gehandelt und wesentlich höher bezahlt.

In fest verzinslichen Werten herrschte wenig Interesse, da das Publikum, wie schon aus den bereits erwähnten Renten-Emissionen hervorging, von fest verzinslichen Werten noch immer nicht viel wissen will. Es kam auch wieder im Laufe dieser Woche ziemlich Material in Tausch gegen Dividendenwerte zum Verkauf, das den Anlauf gab, daß sich unsere heimischen Anleihen nur mühsam behaupten konnten. Auch in ausländischen Werten waren die Umsätze sehr bescheiden. Etwas lebhafter gestaltete sich das Geschäft in Russenwerten, während sich die übrigen Papiere nur unwesentlich verändern konnten. Auch in Staatsanleihen, so wie Prioritäten ist das Kursniveau kaum verändert.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz überwiegend fest. In den letzten Tagen der Woche waren auf diesem Gebiete wieder große Käufe in schweren chemischen Werten zu beobachten. Chemische Union, sowie Alkalis, sowie Alkaliwerke beide den Kursstand von 500. Auch die übrigen Aktien dieser Werte waren gefragt und überwiegen höher. Für Maschinenfabriken bestand weiteres Interesse. Die weiteren Werterhöhungen, welche zwar weniger beträchtlich waren, sind bei Zementwerken, Zuckerfabriken und Han- und Betriebsgesellschaften zu suchen. In elektrischen Werten bemerkte man lebhaftere Käufe für Edison-Aktien auf angebliche Gerüchte von einer Erhöhung der Dividende, welche aber von Seiten der Spekulation als nicht zutreffend bezeichnet werden. Für Deutsch-Heberle-Aktien stimmte das Bezugsrecht auf die neuen Aktien. Auch für Schindler-Aktien war vorübergehend Interesse vorhanden.

Der Geldmarkt brachte im Laufe dieser Woche nur wenig Veränderung. Die vielfach erregte Erwartung, daß die Bank von England eine Ermäßigung der Rate eintreten lassen werde, hat sich leider nicht erfüllt. Es scheint dabei die Rücksicht auf bevorstehende weitere Rückstellungen für die indische Goldreserve abzuwägen zu haben. Am hiesigen Geldmarkt war tägliches Geld leicht erhältlich. Der Privatdiskont notierte am Schluß der Woche 3/16 Prozent.

An der Freisagabörse bemerkte man trotz der Ermattung des New Yorker Marktes eine große Widerstandskraft. Der Geschäftsverkehr ließ allerdings sehr zu wünschen übrig. Auf dem Montanmarkt fanden Kupfer- und Zink- sowie Phönix-Bergbau lebhafteres Interesse. Dagegen wurden Laurahütte bei schwächerer Haltung angeboten. Meridionalbahn, welche sich regerem Geschäft erfreute, schloß die Woche mäßig abgeschwächt. Das Geschäft ließ auf den meisten Gebieten zu wünschen übrig. An der Abendbörse zeigte sich erneute Kaufkraft für chemische Aktien, sowie auch für die übrigen Kassa-Industriewerte. Die Börsenwoche schloß bei ziemlich fester Tendenz.

Privatdiskont 3/16 Prozent.

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 2. Februar.

Die Lage am Kohlenmarkte bleibt unverändert lustlos. Es mangelt an festlichen Anregungen und da der Absatz in Kohlen in den jüngsten Wochen wieder nachgelassen hat, so fehlt es gegenwärtig auch an Meinungskämpfen des Publikums. Die Preise weisen gegen die Vorwoche nur geringe Veränderungen auf, vereinzelte Umsätze erzielten Graf Schömerin zwischen M. 13 300 bis M. 13 500, Mont Genis bei etwa M. 22 000 und Langenbrunn bei M. 22 200. Über stellen sich Constantin der Große bei annähernd M. 39 000. Hierfür traten seit längerer Zeit gute Stellen fortgesetzt als Käufer auf. In Johann Deiwelsberg ist die Aufwärtsbewegung bei M. 7550 zum Stillstand gekommen, was sich wieder stärkere Verkaufslust einstellte. Größeres Angebot bestand für Freie Bogen und Unverhofft, die gegen die Vorwoche einen Rückgang von etwa M. 150 erlitten. Sonst sind zu erwähnen die Dose bei M. 1475, Gottesfegen bei M. 2700, Hermann 1/3 bei M. 4450, Döpel bei M. 3100 und Zrier bei M. 6800.

Auch am Braunkohlenmarkte sind gegen die Vorwoche kaum Veränderungen aufgetreten. Die Kurse halten sich allgemein auf ihrem letzten Stande bei vereinzeltem Verkehr in Wellerhammer, Luchenhammer, Luchenberg und Schallmayer.

Am Kalkmarkt vollzog sich in der Berichtswache ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung. Nachdem die Zwangsverkäufe der Vorwoche beendet waren, traten die sachlichen Momente wieder in den Vordergrund. Namentlich die Mittelungen, über den außerordentlich regen Wah, der sich im Februar um mehr als drei Millionen Mark gegen den Februar des Vorjahres höher stellen soll, führten zu zahlreichen Meinungskämpfen, an denen neben der günstigen Unternehmung auch das Privatkapital in großem Maße beteiligt war. Namentlich in guten Ausbeutewerten tätigte das Anlage suchende Kapital umfangreiche Käufe und es ist in den meisten hierher gehörigen Werten gegen Berichtschluß ein deutlicher Stückemangel festzustellen. Über auch die anderen Gebiete gegen von der allgemein festen Stimmung Vorteil, so daß die Berichtswache auf dem genannten Markte in sehr fester Haltung bei ansehenden Kursen abschloß. Von Ausbeutewerten wurden in erster Linie Alexanderhall bis M. 13 750 bezahlt, wobei neben der allgemein guten Lage des Unternehmens die Durchführung der Finanzpläne der Gesehenschaft durch Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von 6 Millionen Mark anregte. Weiter wurden Gluckauf Oberbächen aus dem früher erwähnten Gründen bis M. 2300, Großberzog von Sachsen bis M. 3500, Kaiseroda bis M. 10 800 und Winterhall bis M. 21 500 bezahlt. Turbach, die anfänglich bei M. 16 100 angeboten waren, folgten erst allmählich der festeren Stimmung bis M. 16 400 und nur Wilhelmshall verzeichneten einen Abschlag von M. 400 gegen die Vorwoche, ohne daß diese Abschwächung auf sachliche Gründe zurückgeführt werden konnte. Von Mittelwerten waren die lebhaftesten Käufe in Sachsen-Beimar bis M. 8400 und Heiligenroda bis M. 8450 bemerkenswert, die auf die unmittelbar bevorstehende Aufnahme der Ausbeute zurückgeführt wurden. Obwohl von maßgebenden Stellen die Nachricht in dieser Form bestritten wurde, konnten sich die Preise doch gut behaupten. Die bedeutendsten Umsätze auf diesem Gebiete erzielten die Kurse der Gesehenschaft Großberzog Wilhelm Ernst, von der namentlich bekannt geworden ist, daß die Gesehenschaft Alexanderhall die Mehrheit erworben hat. Der Preis der anfänglich auf umfangreiche Käufe bis M. 5500 ansehenden konnte, mühte nach Bekanntwerden der Mitteilung wiederum bis M. 4600 nachgeben. Sonst sind als gefragt und höher zu erwähnen Alter Nordstern bei etwa M. 5000, Siegfried Wiesen auf das Ansehen eines neuen Spielers bis M. 5100, Doms Silberberg auf einen günstigen Be-

sehe, auch das ist keine leichte Sache, für seine Tochter eine Gesellschaftin zu engagieren. Er kaufte schon. „Werde halt selber kauft aufpassen müssen. Und vorläufig, bis wir was Gutes finden, werde ich einen Untertassigen mitführen, wenn die Gesellschaftin geht, der wird auf sein Schritt Distanz folgen und jede Belästigung fernhalten.“ Damit ging er. Freilich wird es das Beste sein, dachte er, ein Engländer wird von einem Engländer leichter am besten beschützt.

Am Abend im Kasino galt festlich jeder jede Idee, jedes Wort dem morgigen Ereignis; der Antritt der Tochter des Obersten. Rada selbst verzehrte sein Abendessen schweigend, und erst beim Glase Bier, das er regelmäßig vor dem Beimgen noch trank, brachte er das Gespräch auf die ihm so nahe gehende Angelegenheit.

„Also morgen, Dolly, werde ich nicht zur Arbeit hinauskommen. Bitte, ich bin gefälligst noch dem Rechten. Du weißt, ich muß an die Bahn, um das Kind abzuholen. Der Schwoager fährt gleich weiter und gibt das Madel nur hier ab.“

„Du wirst, werde selbstverständlich alles besorgen, aber, ihm, die Herren Offiziere möchten morgen ebenfalls gern vom Dienst befreit sein. Rindichten beim Empfang der Tochter des verstorbenen Obersten anwesend zu sein.“

Sporenkriterien erlöste unter dem Tisch. Die Offiziere machten eine letzte Verbeugung gegen die Spitze der Tafel. Der Oberst ließ seine glänzenden Augen über die Offiziere hin- und herwandern. „Dante Euch, liebe Kameraden, werde mich freuen, Euch dort zu sehen. Aber bitte, keine Dummheiten, keine Verbeugungen. Das Madel ist ja noch ein Kind. Sein Auge streifte dabei wie unwillkürlich die Gegend, wo die jüngsten Reutenants saßen. Vornehmlich den stets überhöflichen Galdbot.

„Und wenn ich mit die Frage erlauben darf, sagte nun grimmigster Gerod. „haben Herr Oberst für morgen schon ein Programm?“

„Ein Programm?“

„Aun ich meine zur Feier des Eintreffens des von, uns allen verehrten Fräulein.“

„Ach was, Feier —“ gab der Oberst zurück. „das Kind kommt ja nicht zum Vergnügen der. Sogarweit sie sich bei uns, so ist das ihr Malheur.“ Wir sind doch schließlich nicht dazu da, um jungen Mädchens Pläffer zu bereiten. — Uebrigens hofft Du irgend eine Idee Gerod, was wir morgen beginnen können?“

„Aun, ich meine, gar zu lächerlich soll es ja nicht aussehen, ich werde schon dafür sorgen, Herr Oberst, daß unsere jüngeren Herren hübsch in Grenzen bleiben. Freuen würden wir uns aber, wenn Herr Oberst erlauben, daß Fräulein Tabela morgen mittag Gast des Offizierscorps ist. Wir laden dann

Leutnant Schwerenöter.

Eine heitere Fuhrerergeschichte.
(Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten.)

II.

Vorberichtigung und Empfang.

Oberst Rada ging stracks in das am Hauptplatz der Stadt gelegene Bureau zur Vermittlung von Gouvernanten, Klavierlehrerinnen Köchinnen, Lakaien und Garbstoffhändlerinnen. Das dieses Bureau sich nebenbei mit dem Verkauf von Zigarren, Botterletzen, Anfertigungen, Schreiberequisiten, Seidenbändern, Vogelkutter und Parfümwaren beschäftigte, zeigte nur, wie vielseitig man sein muß, um in einer so kleinen Provinzstadt leben zu können. Der Oberst erklärte der Vorsteherin des vielseitigen Instituts, daß er die Absicht habe, für seine auf drei Monate zu befristete kommandierte Tochter eine Gesellschaftin zu engagieren.

„Oh, das trifft sich ausgesprochen“, rief die Vermittlungsdame, „eben ist ein Fräulein hier, die beim Grafen Poldy Ergieherin war und nun eine neue Stellung sucht.“

Die Ergieherin wurde sofort herbeigeholt und vorgestellt. Oberst Rada verbeugte sich galant vor der Dame schüchtern aber sofort vernünftig den Kopf. „Gardon, mein Fräulein, Sie sind zu jung und zu schön dafür, als daß ich Sie in meine Fuhrerergeschichte bringen könnte.“

Das Fräulein erwiderte und lächelte. „Ich stehe gut für mich, Herr Oberst.“

„Das bezeichne ich nicht, liches Fräulein, aber ich stehe nicht gut für meine Fuhrer. Nein, nein, ich muß entschließen etwas älteres und vernünftiger — hübscher haben. Sie werden auch so was aufweisen können?“

„Gewiß“, sagte die Vorsteherin, „mit können mit allem dienen.“

Und bald stand eine andere Dame vor dem Obersten, der leibhaftige Gegenpol zu der eben rekrutierten stielischen Mädchenwelt. Welt über die vierzig und schon — zum Abgewöhnen. Der Oberst erschauerte innerlich, bestielt aber äußerlich keine Galanterie, machte eine Verbeugung und sagte verbindlich: „Ja, gewiß. Sie würden schon passen, und ich werde mir erlauben, Sie bei Bedarf zu verwenden.“ Als die reise Dame draußen war, schloß aber der Oberst die Hände zusammen und rief: „Ahin, Frau Vorsteherin, damit darf ich meinen Fuhrer noch nicht kommen. Das halbe Regiment würde mit defektieren, und die Herren Offiziere würden sich alleamt in eine andere Garnison begeben lassen. Na, ich

Rästel.
Die ersten sind ein laubhar Tier,
Die letzten Blume im Waldreiner.
Doch wer das Ganze hat verachtet,
Das wird als Buaen sehr beachtet.

Logogriff.
In e soll alles hely sein und rehr,
In u wählt gar zu sein das Schweln.

Marine-Kryptogramm.



Regler-Bild.

Wo ist das zweite Opfer?

- Lösung der Schachaufgabe in voriger Nummer:
1. Lg-33
 2. TgXg4
 3. Tg4-d1 matt
 - Tg4-g6 matt.

Lösung des Rästels in voriger Nummer:
Streich.

Lösung des Sonettens in voriger Nummer:
Flegel.

Lösung der Charade in voriger Nummer:
Schmalvenhühner.

Lösung des Logogriffs in voriger Nummer:
Speyer, Peter, Peter, Peter.

Lösung des Versteckspiels in voriger Nummer:
Schammereinstellung.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim.
Druck der Dr. O. Schaffgen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

„Nehmen Sie auch meinen Dank, mein Herr...“
Einen Augenblick stüßte er die weiche, warme Hand sich in die seine schmeigend, einen Augenblick konnte er sich in diese tiefblauen, herrlichen Augen verlieren — dann sog sich die kleine, warme, blonde Hand zurück, dunkle Wimpern verließen das Auge, eine leichte Wärme lag in die Wangen, und die schlanke, schwarze Gestalt trat von ihm zurück.

Nach kurzer Zeit stand Albert wieder auf der Straße und verfolgte langsam und Gedankenvoll den Weg zur Place de la Concorde hinauf.

Der Abend war heringebrochen. Ein sichter Schein, von den Laufenden von Gaslampen hervorgeroadt, mühte über der großen Stadt, deren dumpfes Gemurmel bis hierher in die einsamen und dunklen Avenuen des Bois de Boulogne bröhte.

Auf den Champs-Élysées und der Place de la Concorde jedoch herrschte reges militärisches Treiben. Dort hatten die besten Truppen ihr Quartier aufgeschlagen. Die Winckler trugen einander; Musik erkante, lustige Soldatenlieder — und hinter dem Korbon der Wachen, welche das Haupt der besten Truppen gegen das Quare von Paris abschlossen, wühlte der Pariser Pöbel wie ein gebändigtes wildes Tier.

Albert rückte verächtlich zu diesem Treiben des Pöbels. Er gedachte der würdigen Frau in dem stillen Hause des großen Marquis, und wenn er den Blick zu den Sternern emporrichtete, dann glänzte er in noch durch den Schlei der Krönen strahlenden klaren Augen Germaines zu schauen. Würde er sie jemals wiedersehen? —

Praxis im Haus.

Zeigen Sie ein gutes Mittel, um Fleck aus der Wapete zu entfernen. Man streue die etwas erweichte Erde auf einen trocknen weichen Schuamm oder Lappet, den man schnell wendel und an die Wand drückt, die fleckige Stelle vorsichtig damit abreibend. Wenn erforderlich, zu wiederholen.

Zeigen Sie die Methode, die nach mehrfachen Reimigen unansehnlich geworden, kann man gelb färben. 10 Tropfen Essigessenz werden mit 3 Teelöffel Olivenöl vermischt und mit einem Flauesappet aufgetragen. Zweimaliges Wiederholen damit genügt meistens, jedoch müssen zuvor alle Schmutzstellen sorgfältig entfernt werden, weil sie sonst leicht dunklere Stellen in der gelben Farbe bilden.

Schreibkatten reibe man täglich, wenn sie noch nicht vollständig erkaltet sind, mit Seesalze ab und trockne mit einem wollenen Tuch nach. Sodann müssen sie mit einer Speckschmarte abgerieben werden, wodurch das Rollen verhindert wird.

Rästel-Ecke.

Wortbildung.

er	in	red	nicht	welt	sich
er	Wind	boß	in	te	red
ben	er	ger	wir	lang	ge
sich	boß	ber	er	er	weiß
		sch		de	ge
	Was	wegen	bergt	boß	weiß

Merkein-Quintationen als Mittelpunkt der Figuren wie-
fangswoll hervortreten. Am Quat ein Silberband mit Bern-
stein- und Korallenperlen besetzt. Harmonisch wirkt auch die
Kostümdarstellung, in der Form an die Sattelreiter der Kavallerie
gemahnde „Bardische“. Dieselbe zeigt grauen Sammet
als Grundstoff und, gleich dem Kleide, Silberbesetzung mit
Silberperlen aus Perlen. Eine lange Silberkette, gefaltet
es dienen originellen Kompasband bestiegt über den Arm ober
die Schulter zu hängen.

Zum Schluß sei unsern Leserinnen schon einiges über
die kommenden Frühjahrsmoden verraten. Für die Strophen-
kostime sollen gepirnte Stoffe wie covert-cloth und cork-
sorew unter allerlei neuen Namen, dann diastel melierte
englische Gewebe bevorzugt werden. Das garnierte Kleid
wendet sich in aufgetropfter Vorliebe dem Streifen zu
vom feinsten Wabel, bis zum steinlich breiten Wandstreifen.
Diese Vorliebe ist sehr lebhaften Grund wie juarogdgrün
und formelamenten geschmachten Streifenstoffe erfordern sehr
viel Gewand und eine gekrümmte Saum für ein feines Aram-
genannt. Unter den Gewerbeten nennen wir Selbstschürze,
dann Waile und Gormine als besonders hervorzuheben. Ein-
mine soll auch zu Mänteln und tailor-made-Miederern verar-
beitet werden.

Der Ring.

Eine Erinnerung an den Eingang der deutschen Truppen in
Paris, 1. März 1871.
Von Otto Elfer.

Auf dem Bloisfeld von Longchamps sammelten sich die
Truppen zu der großen Parade des großen Führer der deut-
schen Armee, dem neuen Deutschen Kaiser, dem alle deutschen
Völkern inbehold aufzogen. Eine gehobene Stimmung machte
sich trotz des kalten nebligen Vorfrühlingseifers in den
Truppen bemerkbar, doch hier auf dem besten Wad-
feld, auf dem der französische Imperator noch vor kurzer Zeit
seine glänzenden Legionen der feuernden Welt vorgeführt,
zum ersten Male die Kriegsgewohnheiten, weitestgehenden Rege-
menter des deutschen Heeres vor dem großen Kaiser poro-
bieren, und sollte nachher der Zufallsrit der deutschen Bo-
kallone auf dem Wälder der französischen Republik, dem
„Serzen der Welt“, widerhalten. Es war ein großer gite-
reicher Moment, wo statt des braunenden „Vive l'empereur“
das deutsche Heere „Guten Morgen, Kaiser!“ über den
Hoch von Truppe zu Truppe, von Bataillon zu Bataillon,
von Regiment zu Regiment schallte, wo die französische Haupt-
stadt nach monatelanger Belagerung gebändigt zu den Füßen
des Siegers lag und auf dem gemauerten Mont Valerien,
von dessen Wällen so oft der tödliche Witz aus den Reihen
geschlichen hindurchgeht, hatte auf den Ring der kopierten Be-
lagerer, nimmere die Triflore des neugegründeten, in barten
Kämpfen zusammengebrochenen Deutschen Reiches hehrreich
flatterte.

Ein jedes deutsche Herz pochte lebhafter! Jede deutsche
Brust hob sich im folgern Atemzuge.

Die Parade über die drei ersten Kronekorde, die zum
Eingange in Paris bestimmt waren, war herrlich. Mit glän-
zenden Geloge, in dem die deutschen Kürassiere oder ihre Be-
kretter nicht fehlten, hatte der Kaiser die Front der jubelnden
Truppen abgeritten, dann war das Geloge wie eine schim-
mernde Wolke in der Ferne verschwunden, und die Truppen
rührten sich zum Eingange in das bezaunung Paris.

Durch die Porte Dauphine, die Avenue de l'Impératrice
(jetzt Avenue du Bois de Boulogne), über die Place de l'Étoile
eroberte sich auf die Champs-Élysées und die Place de la Con-
corde über der Weg der deutschen Truppen — Niesche Straße,
die der entthronte Imperator mit seiner eleganten Gemahlin
zur Seite gefahren war, umjubelt von einer tausendköpfigen
Menge, umgeben von den blinkenden Straffen seiner Leib-
garde!

Das Bois de Boulogne durchkreuzten zahlreich deutsche
Kavallerietruppen, um das Gefühl von feindlichem Ge-
fährdung zu fäubern, das die Sicherheit des Einganges gefährden
konnte.

Eine dieser Patrouillen führte Oberleutnant Albert von
Wenningen, Gedankenvoll und doch aufmerksam umhersehend,
ritt er an der Spitze seiner Dragoner durch das vermisste und
teilweise ganz niedergelagene Gehölz dahin, das er in seinen
glanzvollen Tagen gekannt, als er vor dem Kriege als junger
der preussischen Gendarmen in die Hauptstadt von Paris
rückkehrte, glänzende Tage verlebte. Wie ganz anders sah das
Paris heute aus! Kalte Baumstämme ragten melancho-
lisch aus dem Gestrüpp hervor, das überall empormüdet, die
eleganten Willen und Restaurationen lagen geschlossen, verödet,
teils in Trümmern da, und öde und verlassen war der „Zoo“,
umwelt und die Schwäne ihre ruhigen, anmutigen Kreise ge-
bogen hielten.

Alles verödet, alles tot und öde! Kein Mensch war zu
sehen in den breiten Alleen, die sonst von einer frohlichen,
glänzenden Gesellschaft erfüllt gewesen waren!
Oberleutnant v. Wenningen hatte den Befehl, als Spitze
der einmarschierenden Truppe zuerst in die Hauptstadt einzu-
ziehen. Durch die Porte Dauphine, deren Verteidigungsmaß-
regeln notwendig fortgeräumt waren, an den Wädapollen der
französischen Nationalgarde vorbei, ritt der junge Offizier
in die breite Avenue des Bois de Boulogne ein, gefolgt von
den sich neugierig umschauenden Dragonern.

Albert von Wenningen glaubte sich in einem bösen Traum
zu befinden. Die ganze ungeheure Straße, deren prächtige
Allee der Art zum Opfer gefallen war, still und leer, die
Gäuler, die Passanten, die Soldaten herabgelassen,
einer einer armenigen Schiffmutter (Nimphenbassin), die
mit ihrem Sausen in den auf der Straße liegenden Kehrtrich-
haufen herumstobte, keine Menschen mehr zu sehen — aber
aus der Ferne drönte dumpf der Alarm des Verkehrs der
großen Stadt, wie das drehende Murren eines aus dem
Schlammern gewickeln umgehenden. Und am Ende der Straße
war eine große Barrikade errichtet, hinter der das Kaiser
Publikum sich sammelte, um die eingehenden Prüffens zu
verfolgen.

Als aber die Dragoner mit schüsselförmigen Karabiner über
kommen, und aus der Ferne die kriegerische Musik der ein-
ziehenden Bataillone erklang, als die Sonne auf den Wädel-
häusern und den Wädelhäusern glitzerte, als die Bänder der
Wädeln im Winde flatterten, da verstaunte der Alarm, die
Barrikade wurde geöffnet, und das Gewand zerstreute sich
wies. Auf den Champs-Élysées wiederholte sich der Alarm:
dort bildeten die Kavallerie ein dicht gedrängtes Spalier. Als
aber die Wädel einiger Kavallerien das Spalier der breiten
Avenue erklirrten, daß die Fenster der Paläste leis zitter-
ten, da schlug auch hier das Geloge, und in angestauter Eon-
nung hielten die Kavallerie auf die deutschen Truppen, die es
sich auf den Champs-Élysées und der Place de la Concorde
bequem machten.

Albert von Wenningen war dienstfrei. Er ging die
Avenue hinunter und durchschritt die anliegenden Straßen
mit ihren eleganten, baldstirren Hülsen und Holseln. Alle
Erinnerungen erweckten, wie er vor noch nicht allzulanger
Zeit hier sich frohlich in dem glänzenden gesellschaftlichen
Leben getummelt — und ein trauriges Gefühl bocklich ihn,
da er jetzt die Erde, die Vermählung ringsum schaute.

Plötzlich blieb er vor einer großen Villa stehen und schaute
überblickt zu dem Wädeln empor, das in Stein gemauert
über dem Eingangsportall prangte. Dann zog er den Staub-
schuh von der linken Hand und vergrub das Wädeln auf dem
Ziegelsteine, den er am Mittelfinger trug, mit dem über dem
Portale.

„Sollte ich doch den Kuffen des Sterbens noch er-
füllen können?“, murmelte er. „Nebenfalls werde ich mich
erkundigen...“
Er zog die Klingel, welche sich neben dem geschlossenen
Portal befand. Gellend schallte ihr Klang über den verödeten

lagor ein, in'sich Gehalt, als sie unten die Gruppe ihrer besten
Stunden bemerkte.

„Nichts für ungut, holde Flora“, rief Kalbor zu ihr hi-
nauf, „und entschuldigen Sie und gefälligst bei Herrn von
Morsberg, dessen Armen vor Sie entziffeln haben. Und ver-
nehmen Sie meine Oeder: Morgen früh punkt acht Uhr hole
ich bei Ihnen zwei prachtvolle Kuffeln ab, zum Empfang für
eine junge Dame bestimmt. Das eine sollen, das andere
Vergewaltigung und Wesseln. Und, holde Flora, zeigen Sie
mir möglichst Ihre Kunst. Wenn die Straße nicht so aussehend,
als können sie direkt aus San Remo oder aus Cannes, so
sind mit Ihnen die Ruhe über Ihrem süßen Kockensköpfen
an, Gerichten?“

Kann machen die Offiziere lehrte und gingen in den
„artinen Baum“, wo sie bei Champagner und Bismarck
lustig beisammen blieben, bis der neue Tag graute.

Und um fünf Uhr früh, da schmückten die Kronen,
und die Kuffeln rüdten aus zur Uebung, und die Offiziere
sahen auf ihre Kuffeln wie die jungen Götter und blühen
so weiter und so froh in den Morgen hinein. Und an den
Festern die Leute, die die ganze Nacht in ihren Betten ge-
schlafen hatten, sahen so müd und matt aus.

Ach so, wenn man jung ist und Quark abendrein ...

(Fortsetzung folgt.)

Glücksstifter.

Konvolute von Dora Dandke.

(Waldrauf verboten.)
Frau Gollt sah am Fenster ihres bescheidenen Arbeits-
zimmers, einen großen Stern glänzend vor sich auf dem
Kübel. Auf einem Stiel an der Thür hing das neue schil-
diane Wädel Agnas, das die Schneiderin eben gebracht
hätte.

Waldrauf, mit freundlichem Lächeln sah Frau Gollt auf
das dunkle Kleid. Reizend würde es das Kind heißen! Ein-
stehend an ihrem vollen goldenen Haar, an ihrem jarten Lächeln
stehen!

Man sag es plötzlich wie Ernst und Sorge über ihre
Bänge. Ein gelbes Licht hatte das Kleid in ihre Kasse
gerissen. Aber was kost! Mühsch, gefiebel, mußte das
Wädel als Knecht gehen. Gollt wollte doch Stolz mit ihr
moderen! Und wenn sie über's Jahr verheiratet waren, würde
die Hauptfrage von ihr genommen sein. Wenn Gollt auch
mit Glücksglücken nicht übermäßig gesegnet war, so war er
dafür ein prächtiger, toller Mensch mit einem von Jahr zu
Jahr wachsenden Anteil an der elektrischen Kraft, in der er
seit dem Frühjahr fest angeheftet war. Sie würde in jeder
Beziehung eine Stufe an dem hohen Menschen haben, auch bei
der Erziehung ihres Jungen, über der ihr guter Vater for-
gesprochen war.

Mit einem Gefühl von Ruhe und Befriedigung hatte
Frau Gollt sich an ihre Arbeit zurückgelegt, als die Thür plöz-
lich heftig aufgerissen wurde und Agna, hinter ihr der schwarze
Kübel, von dem sie ungetrenntlich war, hereingetrieben kam.
Es von verhallenden Tränen sprühte.

„Was gibt es denn, Agna? Beschalt! Kommt Du so
bereitschamig? Wie könnt hätte das Kleid Schaden leiden
konnen.“

Das Wädeln warf sich in einen Stuhl in einem ent-
fernten Winkel des Zimmers.
„Meinethwegen mag es Schaden leiden. Ich werde es doch
nie anziehen.“

Frau Gollt sah mit maßlosem Staunen auf ihre, aus allen
Augen geratene Tochter.
„Nicht anziehen? Was heißt das, Agna?“

„Weil ich nicht auf den Bergeländchen Wall gehe. Weil
ich auf keinen Wall mehr gehe.“
„Und was wird Gollt dazu sagen?“
„Mag er sagen, was er will. Herr Konrad Gollt geht
nichts mehr an. Es ist aus zwischen uns. Ich habe ihm

den Verlobungsring und alle Geschenke zurückgeschickt. Seine
Briefe an mich sind schon unterwegs. Kommt Schloß, mein
Kler!“ — nicht wahr, wie beide wollten nichts mehr mit Herrn
Konrad Gollt zu tun haben?“

Frau Gollt war sprachlos in ihren Stuhl zurückgefallen.
Langsam nur fand sie Worte der Empörung, des bitteren
Vorwurfs.

„Agna, suchte die Köhler.
„Alle meine Freundinnen sind einer Meinung mit mir,
daß ein modernes Wädelchen einen Mann wie Konrad Gollt
unmöglich heiraten kann.“

„Und doch hast nicht?“ fragte Frau Gollt, die aufstei-
genden Tränen nur schwer unterdrückend.
„Was soll man heutzutage mit einem Mann anfangen,
der Modeln und Händeln und Knecht, kurz jeden Sort un-
weiblich findet! Der von dem Frauenstudium, und was das
Schlimmste ist, von dem Frauenwohlstand nichts wissen will!
Der wieder und wieder proklamiert, daß der Beruf der Frau
einzig in der der Gollt und Mutter, der guten Hausfrau ist!
Da tue mit, wer will. Ich nicht. Ich bin nicht von Frau
Lobst, und viel zu schade für einen so beneideten Mann,
wie Konrad Gollt; das sagen alle meine Freundinnen.“

Frau Gollt war aufgebracht und neben ihre Tochter
getreten. Die Tränen waren versiegt, aber dafür war der
Sohn in ihr aufgebracht, der seinen Herr über diese stille,
sanfte ergebene Frau wurde.

„Der seid alleamt Knecht. Werdet erst reif und ver-
münftig, ehe ihr Euch über ernsthafte Dinge ein Urteil erlaßt.
Bis dahin laßt Eure Finger von einem Mann wie Konrad
Gollt, der viel zu schade ist für Euch und Deinen Kreis von
dummen Gollt.“

Agna war hart. So hatte sie die Mutter nie gesehen.
Als sie eine trostige Antwort geben wollte, sah sie, daß
Zimmer war leer. Um so besser. Es lag ihr gar nichts daran,
daß die Mutter auch nur das geringste davon bemerke, wie
immerwohl ihr im Grunde an Mutter war.

Einen solchen, bedauernden Blick warf sie noch auf das
reizende Wädel. Dann rief sie Schloß und ging mit ihm
auf die Wädelstraße hinaus, dem nahen Walde zu. Wo
wollte man in dem über den Korot, wenn man das nicht mal
dabei haben konnte, seinen Schmerz in die Einsamkeit zu
tropfen!

Nachdem Agna endlich mit sich und ihren Gedanken allein
war, fing sie über allerlei nachzudenken an, das ihr bei ihrem
pöhlischen Entschluß böllig entgangen war.

Schlieflich aber kam sie immer wieder auf den Streit
von gestern abend zurück, der ihre Entlohnung herbeigeführt
hatte. Kein, an dem trug sie keine Schuld. Ein Mann, der
die stumpsinnigsten Einrichtungen gegen moderne und diese
weiterbilde, der sich darüber empören konnte, daß sie in Wein-
stübchen roben wollte, der ihr, einem avantgarde Wädel-
den, Wädel, Koffeln und Gork verbieten wollte und „Die We-
meiren einer Sozialistin“ für großen Unfug erklärte, den —
den konnte man eben nur laufen lassen.

Daß ihr dabei die Tränen freunweis über die Wangen
stießen, was tat es, da sie mit Schloß allein war, der sich ärt-
lich an ihr Kleid drängte, und nur ab und zu einen Seiten-
sprung machte, als ob er noch etwas suchte, das er sonst nicht
neben der Gollt gepüßt hätte.

„Kommt, kommt, Schloß! Du bist mein Weib!“ lachte
Agna den Kübel immer wieder zurück. —

„Als sie bei Dunkelwerden nach Haus kam, fand sie nur
das Wädeln. Die Mutter war mit Karl nach Berlin ge-
fahren. Agna lehrte erleichtert auf. Wie gut das war, daß
keinen Jungen antun zu müssen!“

Agna schlich sich in das kleine Zimmer, in dem das Wädel-
schloß noch immer an der Thür hing. Sie machte die Lampe an
und betrachtete den feinen, glänzenden Stoff, die reizenden
Wärterungen.

Konrad hatte Farbe und Stoff mit ihr ausgesucht. Die-
mal war er ganz und gar nicht unmodern geblieben.

früherer Bericht bis M. 3150, Hohenzollern in Erwartung der Auslieferung bis M. 3900, Johannshall mit Rücksicht auf den günstigen Fortschritt des Kalkwerkes bis M. 3250 und Ziegelfeld bis etwa M. 3100. Ein sehr wesentlicher Verkehr entwickelte sich in Schachtbauten, wo die Untersuchungen zu umfangreichen Aufschlüssen und Befahrungen führten, als die Zwangsveräußerung nicht fortsetzten. Die Preise einzelner hierher gehöriger Werte weisen gegen die Vorwoche namhafte Steigerungen auf. Insbesondere konnten Kupfer bis M. 1425, Zinn bis M. 2800, Silber bis M. 800, Carlsberg bis M. 900, Bergmannsberg bis M. 3850 anziehen. Angeboten bleiben dagegen Wollschaf bei M. 325 und niedriger stellen sich schließlich Wollschaf bei etwa M. 300 und Heimböckshäuten bei etwa M. 450 unter der Nachwirkung einer Robustransaktion von M. 500 pro Rup. Am Aktienmarkt wurden die Rückgänge der Vorwoche in den meisten Fällen wieder eingeholt. Besonderer Beachtung verdienen sich die Aktien der Kalkwerke Ludwigshall, die auf die angeblich gebesserten Ansichten im Schachte um etwa 10 Prozent anziehen. Gleichzeitig letzten Deutsche Kalkwerkeaktien ihre Steigerung bis etwa 154 Prozent fort und ferner erzielten sich Adler Kalkwerke bei 100 Prozent, Krügershall Aktien bei 125½ Prozent, Sauer bei 140 Prozent, Heilburg bei etwa 91 Prozent, Nordhäuser bei etwa 119 Prozent der Beachtung unterrichteter Preise. Vom Erzmarkte sind Veränderungen nicht zu berichten. Das Geschäft auf diesem Gebiete ruhte fast vollständig.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee laut Aufträgen der R.-S.-M. und der Wäfler.

Die Tagesaufträge betragen vom 1. Juli a. p. bis 31. März 1907 6000 Ballen in Rio und 7588 000 Ballen in Santos, also zusammen 13588 000 Ballen gegen 13 889 000 Ballen im gleichen Zeitraum 1910. Es sind also in diesem Jahre 3009 000 Ballen weniger in die Statistik eingetrennt als gleichzeitig in 1910.

Kurz nach Abgang unserer letzten Berichte ist ein bestiger Preisfall für Kaffee eingetreten. Unter dem Druck großer Realisationen, namentlich aber sehr erheblicher Plancksaufgaben, sind die Preise ca. 1/2 d. zurückgeworfen worden. Auf dem billigen Preisstand fand eine rasche Reaktion nach oben statt, die in wenigen Tagen wieder 2 c. einholte; doch blieben die Märkte daraufhin weiter harten Fluktuationen nach oben und unten ausgelegt, die manchmal an einem Tag 1/2-1/2 c. betragen. Es fand ein bestiger Kampf zwischen Käufer und Verkäufer statt, und wenn auch mit diesen Bewegungen erreicht wurde, daß der Markt sich zurückzieht, so hat sich im der Folge der Kaffee nicht zu seinen Ungunsten verändert, sondern es ist im wesentlichen ein Stillstand eingetreten, welches Ende vorigen Monats setzte und welches zu gegebener Zeit dem Markt neue Stärke verleihen wird. Zum Teil waren es vollständig dem Markt ausbleibenden, die in geschäftlicher Weise einen nur einseitig engagierten Markt auszeichneten. Der Bedarfshandel kann sich über den unerwarteten Rückgang nur freuen, denn er ist jetzt in der Lage, annähernd 2-2 1/2 c. höher seinen Bedarf zu decken, als es Ende Januar der Fall war. Wenn Kaffee nicht wird sich in der nächsten Zeit ein lebhaftes Bedarfs-Geschäft einstellen; heute schon kann man konstatieren, daß auf einer erniedrigten Basis die Differenz zwischen Aufkommen und Verbrauch in Santos werden sehr klein, der Vorrat drinnen nimmt langsam ab, und nachdem auch in Santos selbst schwache und schlecht Engagements forcieren laudieren worden sind, scheint der Vorrat drinnen in sehr kurze Übergang zu sein. Die Berichte über die neue Ernte laufen unverändert. Es sind wieder mehrfach Schätzungen eingebracht, soweit sie von vertrauenswürdigen Firmen ausgehen, lauten sie auf höchsten 10 1/2 Millionen Ballen für die neue Santos-ernte.

Baumwolle.

Marktbericht von Horns, Gemetzel u. Co., Baumwollmäler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.) Der Markt war während der letzten paar Tage stetig und Preise haben ca. 1/4 d. von ihrem höchsten Stande angezogen. Es zirkulierten Gerüchte, daß sich eine neue Haufe-Classe in New York gebildet habe, Wall Street nahm große Käufe vor und zahlreiche Baistiers deckten ihre Verkäufe ein. Auch sonst war das Kaufinteresse ein größeres. Die südlichen Märkte hielten sich fest und weigerten sich in rückgängigen Märkten zu verkaufen.

Die Nachrichten über das Geschäft in Manchester lauten besser. Die Stetigkeit des Marktes ermutigte neue Abschlüsse, und die Nachrichten, daß die Feststände in China im Abnehmen sei, trug gleichfalls dazu bei.

Die Erntebewertung hat abgenommen und gute Grade im Süden beginnen rasch zu werden.

Die Nachrichten über die neue Ernte lauteten im großen und ganzen gut.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Neuß, 3. März. Am hiesigen Getreidemarkte bewegte sich das dieswöchige Geschäft in engen Grenzen. Kennenwerte Preisveränderungen sind bei keiner Fruchtgattung zu verzeichnen. Das Gleiche gilt für Weizen- und Roggenmehl, in welchen die Bedarfsfrage eine wenig befriedigende ist. Weizenkleie ist behauptet. Tagespreise: Weizen bis M. 194, Roggen bis M. 150, Safer bis M. 152 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 26.75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 22.25 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sad bis M. 4.50 die 50 Kilo.

Die Käufer von Rübölseifen befanden in der vergangenen Berichtswochen eine abwartende Haltung, wodurch die Umsätze sehr gering waren. Der Preisstand hat sich kaum geändert. Auch in Seifenölen war das Geschäft ein ruhiges. Die zu Beginn der Berichtswochen eingetretene härtere Abschwächung konnte indes in den letzten Tagen fast ganz wieder eingeholt werden. Erdnüsse werden höher gehalten, lassen aber angeht das dieswöchigen Ölpreises keine Rechnung. Leinöl, Erdnussöl und Rüböl sind still und behauptet. Aufschluß wie zuletzt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Sad bis M. 62 ab Neuß. Leinöl ohne Sad bis M. 94.50 die 100 Kilo Frucht-Reinheit Geldern. Erdnüsse ohne Sad aus Coromandelküsten bis M. 65 die 100 Kilo ab Neuß.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In der abgelaufenen Woche hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft wenig verändert. Von Argentinien ist das Angebot gut und finden fast täglich Umsätze statt. Russland ist nicht so dringend mit Offerten am Markt. Reis, Gerste, Safer behauptet. Roggen ist.

Wir notieren: Kaplata-Weizen, März-Abladung M. 21.75, Aufweizen, je nach Qualität, M. 21.75-24, Northern

Manitoba 2., März M. 23.25, 3. M. 22.75, 4. M. 23.25, Landroggen M. 16.25, russischer Roggen M. 16.75, russischer Safer, je nach Qualität, M. 17-19.25, Kaplatabafer M. 16 bis 16.50, Futtergerste disponibel M. 13.25-13.50, per Mai-Juni M. 13.25, Kaplatabafer März M. 14.75 per 100 Kilo brutto mit Sad, sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sad, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

Müllensubstrate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 3. März. Das Mehlgeschäft war im Laufe dieser Woche durchschnittlich ruhig. Der Anfang war noch einigermaßen zufriedenstellend, dagegen ließen die letzten Tage sehr viel zu wünschen übrig. Namentlich war es wieder Weizenmehl, das in dem ersten Teil der Woche bei ziemlicher Nachfrage noch mäßig abgeschloffen wurde, während die zweite Hälfte wenig Abschlüsse zu registrieren hatte. Roggenmehl blieb vernachlässigt. Für Futtermittel fanden sich wenig Käufer, umso mehr wurden aber die früheren Käufe abgerufen. Mangels Vorrat konnten nicht alle Verladungsordern sofort ausgeführt werden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 30.—, desgleichen Nr. 1 M. 28.—, desgleichen Nr. 3 M. 25.—, desgleichen Nr. 4 M. 21.—, Roggenmehl Post Nr. 0/1 M. 23.—, feine Weizenkleie M. 9.10, grobe Weizenkleie M. 9.75, Roggenkleie M. 9.75 Weizenfuttermehl M. 13.25, Gerstefuttermehl M. 12.50, Roggenfuttermehl M. 13.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Bereinigung Süddeutscher Mühlen“.

Weinbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Aus Süddeutschland, 4. März. Die Winger sind gegenwärtig tüchtig mit dem Rebchnitt und dem Abreiben beschäftigt. Das Rebholz zeigt im allgemeinen einen recht guten Bestand und ist fruchtbar, recht reichlich vorhanden. Es zeigt sich jetzt bei den in starkem Maße betriebenen Abreibearbeiten, daß dort, wo der Fein- und Sauerwurm hart aufgetreten war, auch jetzt bedeutend mehr Puppen angetroffen werden, als dies in weniger stark befallenen Wurmlagen der Fall war. Daraus erwächst den Wingern die Pflicht, diese Arbeit mit großer Gewissenhaftigkeit vorzunehmen. Leider kann man aber häufig die Wahrnehmung machen, daß einzelne Gegenden eine sehr oberflächliche Arbeit liefern und hürten die Vorkontrollen bei ihrer Kontrolle an die Säumigen gewiss einen harten Standpunkt haben. Wenn man schon einmal bei einer Arbeit Zeit und Mühe aufwendet, so soll man aber doch auch eine gründliche Arbeit leisten, damit auch ein Erfolg erwartet werden kann. Freilich sind die Weinbergarbeiten auch ohne die Winterbelämpfungarbeiten des Wurms an sich schon recht viel und recht kostspielig. Dabei hat man in letzten Jahren vielfach die Rebenpflanzungen als ein gewagtes Spiel bezeichnet, weil in letzten Jahren die Winger nicht einmal so viel Wein verkaufen konnten, daß aus dem Erlös die Pflanzkosten gedeckt werden konnten. Da der Winter heuer wieder einmal ohne daß das Rebholz gelitten hat, recht streng war, und da die Belämpfung der Wurmpuppen allseitig betrieben wird, ist Aussicht vorhanden, daß die Winger einen zufriedenstellenden Ertrag heuer einbringen.

Die Weinvorräte sind auf der ganzen Linie hart zusammengeschmolzen. Die Winger, die jetzt noch Wein zu verkaufen haben, sind nicht zu den armen Wingern zu zählen, denn sie erzielen überaus hohe Preise. Leider sind aber die Winger, die noch größere Weinvorräte haben, recht selten anzutreffen. Sinesgen sind in Handels- und Spekulationskreisen immer noch ansehnliche Mengen Wein der verschiedensten Jahrgänge anzutreffen. Die Weinpreise sind außergewöhnlich hoch. Wenn die Spekulation nicht wärd, die da und dort ihre Lager in alten Weinen realisieren wollten, wären die Weinpreise noch höher. Die vor der Läre stehenden Frühjahrswineerzeugnisse werden sicher heuer recht günstig abgehen, weil diese Weine billig und zwar zu recht hohen Preisen Abnehmer finden. Der Großhandel hat immer noch gute Zeit, er hat immer noch etwas Vorrat an billigen, kleinen und mittleren Weinen, an besseren natürlich auch, aber während sich diese nur sehr schwer verkaufen, geben die kleineren und mittleren Sachen überaus flott ab und er kann nach und nach seine Preise für diese Weine noch ausbessern und zufriedenstellende Gewinne erzielen. Lange können diese billigeren Vorräte freilich nicht vorhalten und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß bis zum Frühjahr, wenn die eigentliche Verkaufszeit beginnt, die Verkaufspreise im Handel weiter anziehen werden.

Mit einer nachdrücklichen Erhöhung der Weinpreise hat es sein eigenes Bewenden, weil nur Wein bis zu einem gewissen Preise von den Konsumenten getrunken wird. Uebersteigt aber der Preis die Grenze, dann fällt der Weingenuss aus oder wird nur in ganz beschränktem Maße vollzogen. Das dies vorerst noch nicht eintritt, dafür sorgt das Ausland mit seinen noch großen Vorräten und seinen billigeren Preisen. Die ausländischen Weine werden, wie die Preise für die einheimischen Provenienzen beschaffen sind, mehr und mehr Eingang bei uns finden und sei es im Verschmitt oder in ihrer ursprünglichen Gestalt die billigen Ausländerweine ersetzen müssen. Der Konsum von Obstweinen hat unter den steigenden Weinpreisen natürlich ebenfalls außerordentlich zugenommen. Das dies der Fall ist, kann man sich sogar in vielen pfälzischen Weinorten überzeugen, weil in vielen Wirtschaften Apfelwein zum Ausschank kommt. Dies wäre sicher nicht der Fall, wenn billigere Weine zu haben wären. Namentlich die 1910er Weine sind schwer erhältlich und dann nur zu recht hohen Preisen. Der Weinhandel bewegte sich auch in letzter Zeit im allgemeinen in ziemlich lebhaften Bahnen.

In Baden wurden kleinere Umsätze in der Bodenseeregion in 1910er Weizen- und Rotweine zu 60-66 M. bezw. 70-75 M. im Preisgau in 1909er zu 63-70 M. bezw. 75-78 M., in 1910er zu 60-68 M. bezw. 70-76 M., in der Markgräflerregion in 1909er zu 76-80 M. bezw. 1909er zu 66-75 M., in 1910er zu 62-72 M., am Kaiserstuhl in 1910er zu 62-70 M. bezw. 72-76 M., in 1909er zu 65-74 M. bezw. 75-80 M., in der Ortenau und Bühlerregion in 1909er zu 90-115 M. bezw. 120-135 M., in 1910er zu 90-90 M. bezw. 90-100 M., in der unteren Rheingegend in 1910er zu 60-65 M. und an der Bergstraße und in der Redargegend in 1910er zu 65-75 M. bezw. 75-85 M. pro 100 Liter betätigt. — Im Elsaß gingen in Weisenburg und Umgegend 1910er zu 29-30 M., 1909er zu 33-35 M., in Sals 1910er zu 28-30 M., im Weiltal 1910er zu 28-30 M., in Schlettstadt, Effig, Reutenholz und Dambach 1910 zu 30-32.50 M., 1909er zu 33-35 M., in Miesbach und Schreiner 1910er zu 33-35 M., in Rosheim, Dorfsheim, Waffelsheim und Wollheim 1910er zu 30-32 M., in Karlsruhe, Elzrott, Heiligenstein und Wolheim 1910er und 1909er Rotweine zu 35-38 M. bezw. 40-45 M., in Barr und Umgegend 1910er zu 30-32 M., in Jagersheim 1910er zu 32-34 M., in Mittelweier 1910er zu 33

bis 35 M., in Wehlenheim 1910er zu 32-45 M., in Stenzheim 1910er zu 31-34 M., in Ammerichweier und Reichenweier 1910er zu 33-36 M., in Kolmar und Rappoltsweiler 1909er zu 39-42 M., 1910er zu 23-35 M., und in Schweier 1910er zu 34-40 M., die 50 Liter in andere Hände über. — In der Rheinpfalz wurden in Ruppertsberg, Forst und Deidesheim 1904er und 1908er Flaschenweine zu 2800-4500 M., 1909er zu 1200-1500 M., in Wachenheim und Königshaus 1910er zu 900-1050 M., 1908er zu 1000-1100 M., in Ruppach, Niederlinden, Gimmelingen, Haardt und Reustadt 1910er Weizen- und Rotweine zu 780-900 M., 1909er zu 615-650 M., 1908er zu 825-950 M. bezw. 690-725 M., in Bergzabern und den an der elbsässischen Grenze gelegenen Weinorten 1910er zu 615-650 M., in Landau, Böhlingen, Ruppertsberg, Albesheim, Frankweiler, Raitzommer, Dieselsfeld, Rhoß, Wehr und Eckenborn 1909er zu 700-750 M., 1910er zu 680 bis 700 M., in Grünstadt und Umgegend 1910er zu 700-750 M. bezw. 500-610 M. und in Dudenheim, Freinsheim, Ellerstadt, Friedelsheim, Herzheim, Kallstadt und Dürkheim 1910er zu 750 bis 900 M. bezw. 615-650 M. und 1909er zu 785-950 M. bezw. 680-710 M. pro Fuder gehandelt. In Rheinbessen wurden in Wachenheim, Bodenheim, Schwabsburg, Oppenheim und Rierstein 1910er zu 1050-1700 M., in Badesheim 1908er Weizen- und Rotweine zu 1000-1110 M. bezw. 1200-1300 M., in Münster 1910er zu 1070-1080 M., in Etkoben, Besthofen, Reichenheim, Bestheim, Guntersblum und Alheim 1910er zu 880-1100 M., in Nieder-Saulheim 1910er zu 870-880 M., in Albig und Hasloch 1910er zu 850-860 M., in Ziefersheim 1910er zu 870-900 M. und in Algen, Böhlsheim und Umgegend 1910er zu 860-900 M. die 1200 Liter unter Siegel geflegt.

Obstbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Aus Süddeutschland, 4. März. (Obstbericht.) Der süddeutsche Obstmarkt stand in letzten vier Wochen fortgesetzt unter dem Zeichen größerer Lebhaftigkeit. Der Umsatz in Obst war nicht bedeutend. Trotz des flauen Geschäftsganges sind die Preise doch recht hohe. In der Rheinpfalz wurden, wenn auch nicht immer große, so doch noch befriedigende Umsätze in Äpfeln und Birnen betätigt. In Weisenheim a. S. wurden täglich Verkäufe in Obst vorgenommen. Die Preise für feinere und feinste Sorten Äpfel zwischen 19 und 25 M., für gewöhnliche Sorten Birnen zwischen 10.50 und 13 M., für Tafelbirnen zwischen 11 und 27 M., für Zwergäpfel zwischen 12 und 37 M., für Baumäpfel zwischen 22 und 23 M. und für Kastanien zwischen 15 und 16 M. der Zentner.

Wochenbericht über Oel und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmfett. In der abgelaufenen Berichtswochen war die Tendenz weiter abschwächend und die Preise gingen gegen die Vorwoche um ca. M. 2 zurück. Die Spekulation unterließ aber auch die heutigen Marktpreise noch wesentlich, ohne daß es ihnen möglich ist ein vorläufig großes Interesse dadurch zu wecken. Es fehlt gegenwärtig jegliches Vertrauen zu der Marktlage und die Konsumenten decken nur den dringendsten Bedarf. In der Hauptsache ist die Abreise auf den rückgängigen amerikanischen Fettwarenmarkt zurückzuführen. Die Notierungen für Hamburger Palmfett lauten: März-April M. 67.50, Mai-Juni M. 67.75 inkl. Häcker ab Fabrik, Kassa 1 pCt. Skonto und für süddeutsches Palmfett notiert man per April-September M. 67 inkl. Häcker ab Fabrik, Kassa 1 pCt.

Leinöl. In der dieswöchentlichen Auktion konnten aus einem Angebot von 672 Foh nur 195 Foh zu M. 1-1.50 billigeren Preisen verkauft werden, auch die sonstigen Umsätze waren in der vergangenen Woche sehr unbedeutend.

Leinöl. Noch einer kleinen Abschwächung hat sich der Markt wieder beseitigt und wir haben schon heute die letzten Preise wieder überholt. Es macht sich keineswegs ein dringendes Angebot bemerkbar, denn Leinöl sowie Saat bleiben sehr knapp. Die Verschiffungen von Leinöl betragen diese Woche 21 000 Tons gegen 25 000 Tons in der Vorwoche und gegen 19 000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Die Notierungen lauten: März M. 98, April M. 97, Mai M. 94.50, Juni-August M. 90.50 inkl. Barrels c/cf Mannheim, Kassa 1 pCt. Skonto.

Cottonöl und Bohnenöl sind eine Kleinigkeit zurückgegangen, werden aber gegenwärtig nicht stark gehandelt, jedoch der Rückgang auf die Geschäftslosigkeit zurückgeführt werden kann.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Für farbige Leder hat sich das Geschäft lebhafter gestaltet. In der Hauptsache werden farbige Chevreau begehrt. Für schwarze Leder blieb das Geschäft ein normales und fanden meist Boy-Calf Interessenten. Rind- und Kalbschulder verzeichnen nur mäßige Umsätze. Lachchevreau finden prompt Käufer.

Wochenbericht über den Viehverkehr.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 806 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelmäßig. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 80-92 (43-50), Bullen (Faren) M. 74-84 (41-47), Kinder M. 82-90 (43-47), Röhre M. 54-78 (26-37). Auf dem Kälbermarkt fanden am 27. ds. Mts. 276 Stück, am 2. ds. Mts. 304 Stück zum Verkauf. Geschäftsvorkehr mittelmäßig. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht M. 90-105 (54-63). Auf dem Schweinemarkt fanden am 27. v. Mts. 1942 Stück, am 1. v. ds. Mts. 1665 Stück, 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 63-65 (49-50½), bei teilweise mittlerem und schleppendem Geschäftsvorkehr. Der Ferkelmarkt war noch gesperrt.

Aus Frankreich fanden am Montag 10 Faren auf dem Markt. Preise M. 78-84.

Handels-Literatur.

Die gründet man eine Aktiengesellschaft? Gemeinverständliche Darstellung der Entstehung einer Aktiengesellschaft. 2. durchgesehene Auflage. Von Dr. R. G. Sautner. Preis M. 1.—. Paris 10 Pfg. (W. u. F. Verlagshandlung, Stuttgart.)

Die gründet man eine Gesellschaft m. b. H.? Von Dr. R. G. Sautner, 2. Auflage, 4-7. Tafelband. (W. u. F. Verlag, Stuttgart. Preis M. 1.—, Paris 10 Pfg.)



Ab Samstag, 4. März
abends 6 Uhr
zeigen unsere Schau-
fensterdekorationen
einen Teil dieser
Neuheiten.

MODESCHAU der neuesten FRÜHJAHR-SCHÖPFUNGEN.

Vorzeigung der Modelle
durch spezielle Anprobier-Damen täglich vorm. 11—1 u. nachm. 4—6 Uhr
ab Montag, den 6. März und folgende Tage,
wozu ergebenst einladen

L. FISCHER-RIEGEL MANNHEIM.

Grösstes Spezialhaus Südwestdeutschlands für bessere Damen- und Kinder-Kleidung.

Stimmen aus dem Publikum.

Recht oder Unrecht?
Wie in Vereinstreifen genügend bekannt sein dürfte, gewährt man keinem Verein in Mannheim, mit einigen Ausnahmen natürlich, den Nibelungenaal zur Abhaltung eines Masken- oder Kostümballes mit der Begründung, daß öffentliche Gaststätten im Nibelungenaal nur die Stadt abbält. Wenn man sich die Sache nicht weiter überlegt, so muß man sagen, ja, die Rosengartenkommission tut hier recht, wenn sie sich nicht selbst schädigen will. Beschäftigt man sich jedoch intensiver mit dieser Angelegenheit, so tritt einem klar vor Augen, welch schreiendes Unrecht hier obwaltet. Diverse Samstage steht der Nibelungenaal leer, während gleichzeitig eine große Anzahl Steuerzahler, um mit den Worten einer bekannten Persönlichkeit zu reden, sich in keine Stühle wie eine Hammelherde hineinsperren muß. Gerade einem Vereine gegenüber, wie dem „Kenerio“, der doch am Palmsonntag anlässlich seines Maskenzuges so viele Fremde nach Mannheim zieht und dadurch besonders den Geschäftsleuten nützlich ist, hält man eine solche Behandlung allgemein für Unrecht.

Sobann hat voriges Jahr ein solcher sehr verbotener Maskenball im Nibelungenaal stattgefunden und einen glänzenden Verlauf genommen, trotz offener Lauben, aber von einer Schädigung des städtischen Maskenfestes hat man nichts vernommen, im Gegenteil, es war besser besucht, als in früheren Jahren. Die Stadtverwaltung braucht gar keine Bedenken zu haben, sich mit anderen Vereinen, nach der Anzahl der Mitglieder gemessen, den Saal zu überlassen, denn es sind nicht viele Vereine in Mannheim, die einen solchen Anhang haben und den Nibelungenaal füllen und wenn sie eine noch so stattliche Mitgliederliste aufweisen können. Gegen solche Bestimmungen sollte ganz energisch Front gemacht werden, denn mit der gleichen Begründung könnte eines schönen Tages auch die Genehmigung zur Abhaltung von humoristischen Veranstaltungen nicht mehr erteilt werden. Der Rosengartenkommission muß es doch ganz gleich sein, ob sich die Besucher der Vereinsveranstaltung durch Anhören von komischen Vorträgen oder durch Tänzchen amüsieren. Das tut doch dem Rosengarten keinen Abtrag, sondern bringt ihm nur in jeder Beziehung Nutzen. Es wäre interessant, darüber die Meinung der Öffentlichkeit zu

hören und ob die Rosengartenkommission sich vielleicht dann für die Zukunft eines anderen besinnt.

Einer, nicht für Viele, sondern für eine Masse!

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 2. März. Vorgestern abend geriet der Fabrikarbeiter Friedrich Ruh mit seinem Stiefbruder, dem Tagelöhner Georg Ruh, wegen eines Mädchens in Streit, in dessen Verlauf der erstere dem letzteren zwei Stiche in den Kopf beibrachte. Georg Ruh, der geistig nicht normal ist und der Wehrde schon viel zu schaffen machte, wurde gestern in das städt. Krankenhaus gebracht.

□ Pforzheim, 2. Febr. Ein schwarzer Unfall ereignete sich in Sulzigen. An einer Baustelle wurden Sprengungen vorgenommen, wobei ein Stein bis zu die Höhe der Mühle ins Dorf geschleudert wurde. Hier traf er die 57jährige Witwe Reiting so unglücklich, daß sie am linken Fuß schwere Verletzungen davontrug, die eine Amputation des Fußes nötig machten.